

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Innsbrucker Nachrichten. 1854-1945 1939**

13.11.1939



# Innsbrucker Nachrichten

Parteiamtliches Organ der NSDAP. Gau Tirol-Vorarlberg  
mit amtlichen Mitteilungen der staatlichen und der kommunalen Behörden des Gaues Tirol-Vorarlberg

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. — Entgeltliche Ankündigungen im Textteile sind mit Kreuz und Nummer kenntlich gemacht. — Blauforderungen für Anzeigen können nur nach Möglichkeit berücksichtigt werden.

Telefon: Nr. 750—753 Serie

Bezugspreise (die eingehl. Preise verstehen sich mit der „N. Z.“): Am Plage in den Abholstellen monatl. RM 2.50 (RM 3.20). Mit Zustellung durch die Trägerin monatl. RM 2.80 (RM 3.65). Mit Zustellung durch Post (Briefträger) monatl. RM 2.92 (RM 3.68). Italien monatl. Lire 15.— (Lire 20.—). Im übrigen Ausland monatl. RM 4.20 (RM 4.80). Einzelnummer 15 Pf., Sonntagsnummer 20 Pf.

Postsparkassenkonto: 52.677

Die Bezugsgebühr ist am Monatsanfang zu entrichten. — Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zustellung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Abbestellungen für den kommenden Monat können nur schriftlich bis 25. des laufenden Monats an den Verlag erfolgen.

Nummer 264

Montag, den 13. November 1939

86. Jahrgang

## „Humanität geredet — Verbrechen organisiert“

Italien richtet die geistigen Urheber des Attentats von München — „Wir kennen die Auftraggeber“

(Von unserem Vertreter in Rom)

Dr. v. L. Rom, 12. Nov. Während das einmütige Urteil Italiens über die Folgen des ruchlosen Anschlages in München lautet, daß die Geschlossenheit und der Glaube des deutschen Volkes noch stärker und unangreifbarer geworden sind, während die Presse von den Freudenkundgebungen in allen deutschen Städten über die Bewahrung des Führers eingehend berichtet, wendet sich die Aufmerksamkeit vor allem den Tätern und Urheber dieses Attentats zu.

Die geistige Urheberschaft dieses Verbrechens steht nach faschistischem Urteil schon jetzt eindeutig fest. Sie liegt bei England. Die hervorragenden faschistischen Zeitungen erinnern an die unverantwortlichen amtlichen Erklärungen in England, die zum Haß aufhetzten und darauf abgestimmt waren, Führer und Volk zu trennen.

„Wir können nicht anders als feststellen“, so urteilt „Resto del Carlino“, „daß die größte Anstrengung Englands dahin ging, die Person Adolf Hitlers zu vernichten. Man hatte zu diesem Zwecke alle Mittel angewandt, Rundfunk, Zeitungen, Privatbriefe, Manifeste. Stellt das vielleicht nicht die Aufreizung zu Missetaten dar? Wir glauben unseren Augen nicht mehr trauen zu können, als wir lasen, daß man sich in England beklagt, daß der Führer der Gefahr entgangen sei, und ausgerechnet der seraphische Herr Chamberlain befindet sich an der Spitze dieser Regierung. Zu einem derartigen Synismus werden wir nie als gelangen können.“ Die vereinten englischen und französischen Bemühungen, diese vor der Welt feststehende Schuld Englands abzuleugnen oder vergessen zu machen, werden in Italien weder beachtet noch ernst genommen. Meldet doch „Telegrafo“ aus Paris, daß die in aller Eile abgegebene englische Erklärung selbst im französischen Volke wenig Glauben finde. „Denn“, so heißt es im „Regime Fascista“, „was sich in München ereignete, ist nichts als die logische Folge jener Haßpropaganda nicht nur gegen den Nationalsozialismus, sondern

vor allem gegen die Person des Führers. Als Auftraggeber müssen jene betrachtet werden, die mit Reden und Äußerungen die jüdische Rache genährt haben. Der Vorfall von München aber dient dazu, die Methoden vor Augen zu führen, die den Stempel der jüdisch-demokratischen Plutokratie tragen. Niemals werden die totalitären Staaten ein derartig barbarisches Kampfmittel überhaupt nur verstehen können! Das Urteil des faschistischen Italiens richtet England „Wir kennen“, so schreibt „Popolo d'Italia“, die Anstifter dieses Attentats und ihre Herkunft gut.“ Wie Italien sofort nach der Nachricht von dem Verbrechen Deutschland seine Teilnahme bekundete, so verurteilt es die Londoner und Pariser Stimmen. In der italienischen Öffentlichkeit wird die deutsch-italienische Solidarität gegenüber der demokratischen Welt, die von Humanität redet und Verbrechen organisiert, stark empfunden. „Popolo d'Italia“ sagt: „Je fester sich ein Führer an die Spitze seines Volkes stellt, um die Lebensinteressen und die Ehre zu verteidigen, je mehr er die besten Kräfte der Nation um sich scharf und die Zukunft garantiert, desto mehr geraten auch die zerstörenden Kräfte des Bösen in Wut gegen ihn und seine Ziele.“

Die „Daily Mail“ beifügt Geschmack genug, das Attentat in einem humoristischen Gedicht zu behandeln. Englands Haß und Vernichtungswille gegenüber dem Führer wird zynisch zugegeben in einer Betrachtung des „Daily Express“, in der die Behauptung aufgestellt wird: „Hitlers Ende wird das Ende des Krieges sein. So mögen alle Usurpatoren umkommen.“ Das Blatt entwickelt dann eine sichtbar vom Bedauern über das Mißglücken des Attentats getragene Studie, was wohl geschehen wäre, wenn die Bombe ihre Aufgabe voll erfüllt hätte: „Nehmen wir an, das Attentat wäre erfolgreich gewesen. Hitler ist tot.“ Das anschließende Phantasiegemälde bestätigt, genau wie die Anlage des Ganzen das Vorhandensein einer Geisteseinstellung in Zeiten des Krieges, die einer Förderung solcher Mordanschläge wahrhaft nicht ablehnend gegenüber steht, im Gegenteil!

## Wallfahrt des Dankes und der Treue

Tausende besuchten die Ruhestätte der Opfer des teigen Mordanschlages — Massenstrom zum Münchner Nordfriedhof

München, 12. Nov. Die Gedanken der Bevölkerung der Hauptstadt der Bewegung weilen auch am Sonntag bei den Opfern des Münchner Anschlages im Bürgerbräukeller. Der Münchner Nordfriedhof, in dem die sieben Toten ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, war den ganzen Tag über das Ziel von vielen Tausenden von Volksgenossen. Besonders in den Nachmittagsstunden ergoß sich eine wahre Wölkerwanderung zum Nordfriedhof. Stundenlang riß der Zustrom der Menschen nicht ab. Vor der mit Lorbeer geschmückten Gruft mit den herrlichen Kränzen des Führers, waren in zwei langen, doppelt und dreifach gegliederten Reihen die zahllosen, prächtigen, schleifengeschmückten Kränze niedergelegt. Entlosten Hauptes und mit zum Deutschen Gruß erhobener Hand zogen die Menschen an der Gruft vorüber. Es war eine Wallfahrt der Treue zu den sieben deutschen Menschen, die ihr Leben gaben für den Führer Adolf Hitler.

### Anteilnahme der ganzen Welt

Weitere Glückwünsche der Berliner Missionschefs

Berlin, 12. Nov. Aus Anlaß des ruchlosen Münchner Attentates haben noch weitere hiesige Missionschefs von folgenden Ländern ihre Anteilnahme für die Opfer und ihre Genugtuung für die Errettung des Führers zum Ausdruck gebracht: Afghanistan, die Vereinigten Staaten von Amerika, Bolivien, Chile, die Südafrikanische Union, Griechenland, Lettland, Luxemburg, Mandschukuo, Mexiko, Nicaragua, Peru und die Schweiz.

### Lebensgefahr in allen Fällen gebannt

Besserung im Befinden der Verletzten des Münchner Attentats

München, 12. Nov. Ueber den Zustand der verwundeten Opfer des verbrecherischen Anschlages vom 8. November im Bürgerbräukeller erfährt das Deutsche Nachrichtenbüro: Alle 28 Verletzten befinden sich in Kliniken, doch ist eine Verschlechterung des Zustandes bei keinem der Opfer eingetreten. Ihr Zustand ist, ganz allgemein gesprochen, zufriedenstellend. Auch

das Befinden der beiden am schwersten Verletzten bessert sich. Einige leichter Verletzte stehen vor ihrer Entlassung.

Bei 20 Opfern des Attentats, die im Krankenhaus rechts der Jar liegen, ist eine Besserung eingetreten. Bei keinem der Patienten kann der Krankheitszustand als ausgesprochen besorgniserregend betrachtet werden. Insbesondere ist auch an den schwerer Verletzten ein Fortschritt in der Genesung zu beobachten. Die gefährlichsten Wunden hatte hier der Blutsordensträger Thenn, bei dem das Fieber jetzt zurückgegangen und zu hoffen ist, daß die Wundheilung ebenfalls fortschreitet. Von den neun leichter Verletzten, die in dieser Klinik untergebracht sind, können am Montag oder am Dienstag wahrscheinlich die meisten entlassen werden. Alle Opfer des schändlichen Attentats erfreuen sich der hingebendsten Betreuung durch Ärzte, Pfleger und Pflegerinnen der Krankenanstalten.

### Verdächtige Ausflüchte

Moralische Entrüstung — ausgerechnet in England!

Kopenhagen, 12. Nov. Die englische Presse, die am ersten Tage nach dem Münchner Attentat in ihrer ganzen Haltung und Aufmachung die tiefe Enttäuschung über das Mißlingen des gegen das Leben des Führers gerichteten Anschlages zu erkennen gegeben hat — die übrigen Opfer schienen sie garnicht zu interessieren — ist jetzt einheitlich und in großer Gesprächigkeit bemüht, die auf Englands Schuld hinweisenden Anzeichen abzuschleifen und alles auf den Kopf zu stellen. In sämtlichen Blättern wird der Hinweis, daß England politischen Mord seit je zu seinen Kampfmitteln gezählt habe, mit großer moralischer Entrüstung zurückgewiesen. „Nicht einmal ein Sherlock Holmes“, so meint der „Daily Herald“, „wäre auf diese Theorie verfallen.“

### Britische Admiralität muß Verluste zugeben

London, 12. Nov. Die Admiralität gibt bekannt, daß von der „Northen Rover“ vier Offiziere und 23 Mann vermißt werden.

### Dank des Führers an das deutsche Volk

Berlin, 12. Nov. Nach dem ruchlosen Münchner Attentat sind dem Führer aus allen Gaues des Deutschen Reiches und auch von vielen Deutschen jenseits der Grenze in Telegrammen und Briefen unzählige Befundungen herzlicher Anteilnahme und aufrichtiger Freude über seine Bewahrung vor dem Verbrechen zugegangen.

Da es dem Führer nicht möglich ist, auf alle diese Zeichen der Treue und des Mitgefühls für die Opfer des Anschlages im einzelnen zu antworten, läßt er auf diesem Wege allen Volksgenossen, die in den letzten Tagen seiner und der gefallenen oder verletzten Kameraden und Frauen gedacht haben, den tiefempfundenen Dank übermitteln.

### Französische Angriffe abgeschlagen

Der neueste Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

Berlin, 12. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Mehrere Versuche der Franzosen, in den letzten Tagen eine von unseren Gefechtsvorposten besetzte Höhe, elf Kilometer südwestlich von Pirmasens mit Unterstützung durch Tiefflieger und starke Artillerie zu nehmen, sind gescheitert. Eine Anzahl von Gefangenen fiel in unsere Hände.

### Zuchthausrevolten in England

Hieb- und Stichwaffen in Strafanstalten

Amsterdam, 12. Nov. In vier englischen Zuchthäusern kam es in den letzten Tagen zu schweren Unruhen. Die Zuchthäuser gingen gegen die Wärter mit Schlagwaffen vor, die sie in den Zellen und auf den Zuchthaushöfen verborgen hatten. Bei den Schlägereien wurden mehrere Beamte und viele Zuchthausinsassen schwer verletzt. In allen Fällen gelang es jedoch der Zuchthausverwaltung, die Oberhand zu behalten.

Eine gefährliche Revolte wurde im letzten Augenblick in der Strafanstalt Lewes in der Grafschaft Sussex dadurch abgedeckt, daß einer der Insassen den Plan verriet. Die Verwaltung nahm eine eingehende Untersuchung vor und förderte 20 Bajonette und Eisenstäbe zutage. Die Unruhen wurden in allen Fällen von Schwerverbrechern angezettelt, die aus Londoner Strafanstalten evakuiert worden waren und gegen die unhaltbaren Zustände in den Zuchthäusern verschiedene Male protestierten.

### Französische Granaten auf Belgien

Eine neue Neutralitätsverletzung durch französische Flak

Brüssel, 12. Nov. Wie aus Ostende gemeldet wird, sind im Verlaufe der Tätigkeit der französischen Flak in Düren vier Geschosse von 75-Zentimeter-Kaliber in Paßanne auf belgischen Boden gefallen. Eines dieser Geschosse durchschlug ein Haus am Marktplatz, ohne jedoch zu explodieren, ein weiteres Geschos durchschlug ein Haus in senkrechter Richtung und wurde im Keller gefunden. Die beiden anderen Geschosse fielen in Gärten der Umgebung nieder.

### Zwischenfall im New Yorker Hafen

Ein Schiff mit Bombenflugzeugen für England gekentert

Newport, 12. Nov. Ein Schiff, auf dem zwei amerikanische Lockheed-Bombenflugzeuge untergebracht waren, die nach England verfrachtet und der „Royal Arfoce“ übergeben werden sollten, ist gesunken. Das Fahrzeug war am Pier befestigt gewesen, während es auf die Ankunft des britischen Dampfers wartete, der die beiden Flugzeuge an Bord nehmen sollte. Detektive wurden zugleich mit der Untersuchung beauftragt, haben aber festgestellt, daß es zur Zeit des Unterganges weder scharfen Wind noch hohe Wellen gegeben hat.

### Sommies mit Tarnappen

Frankreich sucht noch immer die englischen Soldaten

16. Genf, 12. Nov. Die französische Öffentlichkeit bezweifelt immer noch, daß englische Soldaten wirklich in Frankreich eingetroffen sind oder gar an der Front stehen. In allen Cafés wird darüber gesprochen, so bezeugen die Blätter. Man will die Engländer mit eigenen Augen auch wirklich sehen. Man glaubt den Lügen des Propagandaamtes nicht mehr. Das „Journal“ erinnert daran, daß es schon vor einigen Wochen gefordert habe, die Engländer sollten doch endlich einen Marsch durch Paris unternehmen, damit ihre Anwesenheit auch geglaubt werde. Diese Forderung, so schreibt das Blatt, müsse jetzt wiederholt werden. Ein „definitives“ Flugblatt schreibt: „Es ist wahr, daß die englischen Soldaten fabelhaft ausgerüstet sind. Sie tragen sogar Tarnappen, die es bis jetzt nur in Märchen gab.“



# Der jüdische Kriegsminister ist wütend

Gezielte Antworten im Unterhaus — Angst vor dem deutschen Rundfunk — Peinliche Fragen und Feststellungen  
(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Hv. Kopenhagen, 12. Nov. Englands jüdischer Kriegsminister Hore Belisha hat die deutschen Nachrichten über Skandale im englischen Kriegslieferantenwesen, die ihn als Begünstiger seiner Kassegenossen in der Textilbranche zeigten, sehr übel genommen. Als der Arbeiterpartei-Major Atlee im Unterhaus in einem ganz ähnlichen Zusammenhang Klage darüber führte, daß zahlreiche englische Soldaten keine Schlafdecken hätten, unterbrach ihn der kommende jüdische Diktator Englands mit der Warnung, er solle mit solchen Enthüllungen aufhören, da sie alle vom deutschen Rundfunk aufgegriffen würden. Als andere Abgeordnete sich über die Verhältnisse in einem Militärlager beschwerten, wiederholte Hore Belisha scharf: „Jede dieser Feststellungen wird aus Deutschland durch Rundfunk weiterverbreitet.“ Einer der oppositionellen Abgeordneten fragte schließlich ironisch, ob der Minister in etwas besserer Laune antworten würde, wenn er ihm Vorgänge zur Kenntnis bringen würde, die nicht von Deutschland her verbürgt seien. Hore Belisha erwiderte, er werde in gleich guter Laune wie auf die vorhergehenden Fragen antworten, bei denen er seine Wut schlecht verborgen hatte.

Der marxistische „Daily Herald“ entrüstet sich lebhaft darüber, daß plötzlich niemand mehr die Regierung kritisieren

dürfe wegen der Gefahr, daß solche Kritiken von deutschen Zeitungen aufgegriffen werden könnten. Zur Beruhigung Hore Belishas und der ängstlichen englischen Marxisten darf mitgeteilt werden, daß die Indiskretionen in der hinreichend zensurierten englischen Presse manchmal gar nicht einfach zu finden sind und daß sie im übrigen auch auf anderen Kanälen über die Grenze dringen, sehr zum Aerger Hore Belishas und Churchills.

## Britischer Dampfer gesunken Explosion fordert zwei Todesopfer

Amsterdam, 12. Nov. Nach einer Meldung aus London erklärten gerettete Besatzungsmitglieder des gesunkenen britischen Dampfers „Carraheen Coast“, daß das Schiff in der Nordsee nahe der englischen Nordostküste nach einer furchtbaren Explosion an Bord gesunken sei. Die Explosion sei derart heftig gewesen, daß das Schiff nach wenigen Minuten in den Wellen verschwunden sei. Zwei Besatzungsmitglieder seien durch die Explosion getötet und sechs weitere verletzt worden.

Verbot einer Premiere des Daunon-Theaters erregt. Hier war „Cicatrice“ von André Birabeau einstudiert worden, aber kurz vor der Vorstellung entdeckte die Polizei einen „defaitistischen Hintergrund“.

Neuerdings werden auch die Rundfunkreportagen von der Front zensuriert, und zwar auf recht eigenartige Weise. Man streicht auf den Wachsplatten alle verdächtigen Worte. Bei der Sendung entstehen dann kürzere oder längere Pausen, die den weißen Zensurleuten der Zeitungen entsprechen. Ueber die Strenge der Zensur, aus der die unheimliche Umsturzung der Regierung erkennbar wird, macht sich „Deuvre“ lustig. Es ist „defaitistisch“ und darum verboten, meint das Blatt, zu schreiben, daß es beispielsweise in Forbach geregnet hat, denn jemand könnte dies als französisches Mißgeschick ansehen und sogar annehmen, es regne nur in Frankreich, aber nicht in Deutschland. Damit ist die zunehmende Nervosität der amtlichen Stellen treffend charakterisiert.

## „Der deutsche Soldat ein gefährlicher Gegner“

Französischer Offizier warnt Pariser Schreiberlinge

Brüssel, 12. Nov. Die Zeitung „Epoque“ veröffentlicht einen Brief, den sie von einem französischen Offizier erhalten hat, in dem dieser gegen die aus propagandistischen Gründen verbreitete Auffassung Stellung nimmt, daß England und Frankreich „sehr bald als Sieger“ aus dem Kriege hervorgehen würden. Der Briefschreiber fordert den Militärberichterstatter des Blattes auf, einmal bis in die vordersten Stellungen zu gehen, um den Beweis zu erhalten, daß der deutsche Soldat ein gefährlicher Gegner sei und man nicht leicht mit ihm fertig werde. Eine solche Richtigstellung, so meint der Schreiber, würde auch für die armen Dummköpfe gut sein, die auf den Zusammenbruch des nationalsozialistischen Regimes warten.

## Belgische Blätter verboten

Auf Befehl Englands? — Der Gesandte bei Spaat

mü. Brüssel, 12. Nov. Die belgische Regierung hat das vorläufige Erscheinungsverbot der Brüsseler Zeitung „Pays Réel“ ausgesprochen. Das Verbot wird mit aufreißenden Angriffen des Blattes gegen England begründet. Das „Pays Réel“ ist bekanntlich das Organ der belgischen Registen. Aus dem gleichen Grunde ist die flämische Wochenschrift „Het Vlaamsche Volk“, die in Antwerpen erscheint, verboten worden, desgleichen eine in Charleroi erscheinende wallonische Zeitung. Diese Verbote beweisen erneut, daß der englische Druck auf Belgien zur Zeit wieder sehr starke Formen angenommen hat. Der englische Botschafter hatte am Freitagvormittag eine Unterredung mit Außenminister Spaat.

## Holland warnt Auslandsjournalisten

Die schmutzigen Methoden der jüdischen Presse

Amsterdam, 12. Nov. Die Berichterstattung von in Holland arbeitenden englischen und französischen Pressevertretern hat zu Beanstandungen von Seiten der holländischen Regierung geführt. Wie der Pressechef der holländischen Regierung mitteilte, erhielten eine Reihe von ausländischen Pressevertretern eine schriftliche Verwarnung. Hierin heißt es, sie hätten zu gewärtigen, daß ihre weitere journalistische Tätigkeit in Holland durch die Regierung unterbunden werden würde, wenn sie weiter mit ihren alarmierenden Presseberichten Unruhe stiften.

## Die „Northon Rover“ stark überfällig

Die Admiralität rechnet mit dem Verlust

Amsterdam, 12. Nov. Der Sekretär der britischen Admiralität teilt mit, daß das Kriegsschiff „Northon Rover“ stark überfällig sei. Sein Verlust müsse angenommen werden. Die Verwandten der Besatzung wurden benachrichtigt.

## 17 Verhaftungen im Elsaß

Die beiden elsässischen Abgeordneten Rosen und Sturm sind bekanntlich vor einigen Wochen wegen angeblicher Verschwörung gegen die Sicherheit des französischen Staates verhaftet und erschossen worden. Weitere Verhaftungen namhafter elsässischer Persönlichkeiten fanden in den darauffolgenden Tagen statt. Wie nunmehr aus Paris bekannt wird, beläuft sich die Zahl der Festgenommenen auf insgesamt 17; unter ihnen befindet sich auch ein dritter elsässischer Abgeordneter, der Vertreter des 2. Straßburger Wahlkreises, Rouer.

## Englands Bedrohung der Neutralen

Eingriffe in Holland und Belgien

Brüssel, 12. Nov. Der Londoner Artikel, den die Antwerpener „Metropole“ veröffentlichte, hat in der belgischen Öffentlichkeit und in den politischen Kreisen Brüssels große Erregung hervorgerufen. Der Verfasser des Aufsatzes ist ein englischer Journalist, der, wie man in Brüssel versichert, von offiziellen Londoner Kreisen mitunter als Sprachrohr benutzt wird. Seine Bemerkungen:

„Der Friede wird aufgezwungen werden — Das Tier (!) muß getötet werden — Die sogenannten neutralen Länder werden gut daran tun, sich zu entscheiden, welche Partei sie ergreifen wollen“, werden in Brüssel als Anzeichen dafür angesehen, daß die Bedrohung der kleinen neutralen Staaten seitens Englands einen Höchstgrad erreicht.

„Binglème Siede“ hält Freitagmorgen den Engländern vor, daß sie im Verlaufe der letzten Jahrzehnte in jedem Krieg das Blockade- und Konterbande-Recht nach Gutdünken geändert hätten, wie es gerade ihrer Willkür entspreche. Als 1899 über die Fashoda-Angelegenheit ein englisch-französischer Krieg auszubrechen drohte, habe der Vorsitzende der Londoner Handelskammer erklärt, daß „selbstverständlich“ Getreide nicht als Konterbande angesehen werden könne. Im Laufe des Krieges 1914/18 habe dann aber die englische Admiralität ebenso „selbstverständlich“ die These wieder geändert. Die Seeblockade der Alliierten, schreibt das Blatt weiter, widerspreche allen Traditionen des internationalen Rechts. Man dürfe sich nicht wundern, wenn die Gegenseite, d. h. Deutschland, daher gleichfalls zu entsprechenden Gegenmaßnahmen greife.

Die Brüsseler Zeitung „Voix du Peuple“ weist auf die Beharrlichkeit hin, mit welcher die englische Presse von einer Bedrohung Hollands und Belgiens durch Deutschland faselt. Man müsse sich fragen, schreibt das Blatt, ob diese Kampagne nicht dazu dienen solle, im voraus „gewisse Präventivmaßnahmen“ zu rechtfertigen. Eigenartig hat in Brüssel auch die Ankündigung der englischen Regierung gewirkt, daß die für den 3. Dezember vorgesehene Zusammenkunft der Genfer Liga ausfallen werde. Man weist darauf hin, daß England den Beschluß gefaßt hat, ohne das Einverständnis der kleinen neutralen Staaten einzuzuholen. Die Weltmächte wollen es anscheinend vermeiden, sich einer Reihe delikater Fragen ausgelekt zu sehen, deren Beantwortung ihnen schwer fallen dürfte. Man glaubt in Brüssel, daß sie dabei weniger die Indiskretionen der kleinen Staaten als vielmehr gewisse Anfragen Russlands fürchten.

## Roosevelt zieht seine Zustimmung zurück

Der Dreh mit dem Flaggenwechsel versagt

Washington, 12. Nov. Roosevelt hat dem Druck seines Außenministers Hull und des überwiegenden Teiles der amerikanischen Kreise nachgegeben und seine Genehmigung zum Flaggenwechsel für USA-Dampfer zurückziehen müssen. Der von Reedern und anderen interessierten Kreisen ausgeheckte Plan, durch die Hintertür der Flagge Panamas den Alliierten große Mengen amerikanischer Tonnage für die Beförderung ihres Kriegsbedarfes aus Amerika nach Europa zur Verfügung stellen zu können, ist damit ins Wasser gefallen.

## Optimismus in Tokio

Vor den japanisch-russischen Verhandlungen

Amsterdam, 12. Nov. Nach dem Eintreffen des neuen Sowjetbotschafters in Tokio erwartet man in Japan, daß die Besprechungen mit der Sowjetunion in nächster Zeit ihren Anfang nehmen, die zu einem Ausgleich der Grenzprobleme und Handelsfragen führen sollen. Da in Moskau bereits eine Einigung zwischen dem japanischen Botschafter und Volkskommissar Molotow über die Bildung eines gemeinsamen Grenzschutzes erzielt worden ist, betrachtet man in der japanischen Presse die bevorstehenden Gespräche mit ziemlichem Optimismus; man erwartet, daß der Sowjetbotschafter noch in dieser Woche Außenminister Nomura Vorschläge seiner Regierung unterbreiten wird.

## Senatswahlen in Jugoslawien

Ergebnis erst am Montag zu erwarten

Belgrad, 12. Nov. In Jugoslawien haben am Sonntag die Senatswahlen stattgefunden. Insgesamt werden 47 Senatoren gewählt, während weitere 47 Senatoren von der königlichen Regierung ernannt werden. Bis 17 Uhr hatten durchschnittlich 85 Prozent der wahlberechtigten Bürgermeister bereits abgestimmt. Die Wahl dauerte bis 20 Uhr. Das Ergebnis wird Montag früh erwartet. Die Wahlen vollzogen sich in vollkommener Ruhe und Ordnung.

## Hilfe für Palästina

Berhandlungen zwischen Iraq, Saudi-Arabien und Aegypten

Bagdad, 12. Nov. Zwischen den Regierungen des Iraq, Saudi-Arabiens und Aegyptens werden gegenwärtig Verhandlungen über den Einlaß der Organisationen des „Roten Halbmonds“ dieser drei Länder für ein gemeinsames Hilfswerk in Palästina gepflogen. Die irakische Regierung will mit Hilfe dieser drei Organisationen der gequälten und unglücklichen Bevölkerung Palästinas wirtschaftliche Hilfe bringen.

NS.-Gauverlag und Druckerel Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlersstraße 5 und 7

Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitz

Hauptabteilungsleiter: Ernst Kaltrath

Verantwortlich für Politik: Ludwig Groß; für Bewegung und Gauhauptstadt: Fritz Othert; für Tirol Vorarlberg: Dr. Balner v. Hardt-Stromayr; für Feuilleton und „Labendiges Tirol“: Karl Paulin; für Theater und Kunst: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft und Sport: Dr. Kurt Wagner; für Bilder: die Ressortleiter, verantwortlich für den Anzeigenteil: V. Erwin Meyer. Alle Erlersstraße 5, Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Job. v. Leers. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, L. rin SW 68, Charlottenstraße 82. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Jänner 1939 gültig.

## So „jorgt“ der englische Kriegsminister

Seit Kriegsbeginn sind die Tommies ohne Gehalt

Berlin, 12. Nov. Daß ein Staat seine Soldaten und Offiziere und deren Angehörige während des Krieges ausreichend versorgt, war von jeher eine Selbstverständlichkeit in England noch nicht ganz durchgekehrt zu haben, jedenfalls nicht im gegenwärtigen Kriege und unter dem Regime des Ministers Hore Belisha, alias Horeb Elisha. So unglaublich es klingt, so wird es doch von einer englischen Zeitung, nämlich der „Times“, bezeugt, das englische Offiziere seit Kriegsbeginn noch kein Gehalt erhalten haben, ebensowenig, daß (nach dem Bericht der „Times“) die Frauen und Mütter der Soldaten bisher eine Familienentschädigung erhielten. In der „Times“ wird sogar von einem Fall berichtet, in dem ein Offizier Wertpapiere verkaufen mußte, um seine Rechnungen bezahlen zu können. Im Anschluß hieran stellt die „Times“ die Frage: „Wie ist es mit den „Unglücklichen“, die nicht über Privatmittel verfügen?“

Ferner wird berichtet, daß die Frau eines Soldaten, der am 2. September einberufen wurde, bis heute noch keinerlei Unterstützung erhalten hat, so daß sie von ihren Ersparnissen leben muß.

Wie in der betreffenden Meldung hinzugefügt wird, hat ein Beamter des englischen Kriegsministeriums zugegeben, daß es tatsächlich Offiziere gebe, die noch kein Gehalt erhalten hätten. Es wurde bemerkt, daß die Angelegenheit „schleunigst“ geclärt werden müsse.

Für den deutschen Ordnungssinn, der gerade beim deutschen Militär sprichwörtlich geworden ist, sind diese Zustände unbegreiflich.

## Es dämmert in Frankreich

USA-Lieferungen müssen mit Arbeit bezahlt werden

Brüssel, 12. Nov. Auf einem Frühstück des amerikanischen Klubs in Paris hat der französische Finanzminister Reynaud wieder einmal eine seiner bekanntesten Kriegssreden gehalten. Neu und bemerkenswert war an seinen Ausführungen nur der Hinweis, daß die amerikanischen Waren (lies: Flugzeuge) durch die französische Arbeit bezahlt werden müßten.

Im letzten Kriege, erklärte Reynaud, habe Frankreich den Jertum begangen, die von den Vereinigten Staaten kommenden Schiffe leer wieder zurückgehen zu lassen und habe damit den Keim zu der Nachkriegsreise gelegt. Das müsse in Zukunft vermieden werden.

Reynaud äußerte sich jedoch nicht darüber, mit welchen französischen Waren er die amerikanischen Flugzeuge und Granatlieferungen zu bezahlen gedenkt. Mit Getreide oder Wein? Dafür dürften wohl die Vereinigten Staaten kaum ein Bedürfnis haben. Oder will der französische Finanzminister die Ausfuhr Pariser Parfums steigern?

## Unterrichtsbriefe statt Schule!

Hunderttausende französischer Kinder ohne Schulunterricht

J. b. Genf, 12. Nov. Ein großer Teil der evakuierten französischen Schulkinder ist so praktisch untergebracht worden, daß keine Schule mehr für sie erreichbar ist. Einige hunderttausend Schulkinder müssen daher auf den Schulbesuch während des Krieges vollständig verzichten. Da die Eltern mit dieser Vernachlässigung ihrer Kinder nicht einverstanden sind, hat sich der französische Erziehungsminister nun zu einer „Lösung“ der schwierigen Frage entschlossen; durch besondere Sendungen soll der Schulunterricht ersetzt werden. Gleichzeitig erhalten sie von Paris aus Unterrichtsbriefe schriftlich zugesandt.

## „Deuvre“: Defaitistischer Regen

Zensurierte Wachsplatten — Verbotene Theaterstücke in Paris

J. b. Genf, 12. Nov. Die Strenge der französischen Zensur wird jetzt auf alle Erscheinungen des öffentlichen Lebens losgelassen. Ueberall wittern die Pariser Nachthaber „Defaitismus“ und demoralisierenden Einfluß. So prüft die Polizei jetzt auch Theaterstücke, selbst wenn es sich um bekannte und längst anerkannte Kunstwerke handelt. Größtes Aufsehen hat das

Bei Sodbrennen Bullrich Salz jetzt 110g 25 Pf.



Gauleiter Hofer NSAA-Obergruppenführer

G. — Der Führer hat den Gauleiter, NSAA-Gruppenführer Hofer, zum NSAA-Obergruppenführer befördert. Korpsführer Hühnein hat dem Gauleiter telegraphisch seine Glückwünsche zu dieser Beförderung ausgesprochen. Gauleiter Hofer war schon lange Zeit vor dem Parteiverbot Führer der motorisierten Abteilungen der NSDAP im Gau Tirol-Vorarlberg.

Glückwunsch des Konsuls der Niederlande

Der Konsul der Niederlande in Innsbruck hat an Gauleiter Hofer ein Schreiben nachstehenden Wortlautes gerichtet:

Innsbruck, am 9. November.

Erzelenz! Herr Gauleiter von Tirol und Vorarlberg!

Anlässlich des entsetzlichen, verbrecherischen Anschlages auf das Leben des deutschen Staatsoberhauptes, drängt es mich, Ihnen Herr Gauleiter, den Ausdruck meiner grenzenlosen Beachtung über diese nichtswürdige Handlung zur Kenntnis zu bringen, gepaart mit der großen Freude, daß der Führer und Reichskanzler, Seine Erzelenz Adolf Hitler, durch ein gütiges und gnädiges Schicksal seinem Volke erhalten blieb.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
gez. E. I. G. I., Konsul der Niederlande.

Opfersonntag

Zum zweiten Male seit der Eröffnung des Kriegswinterhilfswerkes gingen die Blockleiter von Tür zur Tür, um die Spenden zu sammeln, die sich jeder einzelne von seinem täglichen Verbrauch für das größte Hilfswerk aller Zeiten abgepart hat. Stehen die Straßenjammlungen im Zeichen allgemeiner Geschäftigkeit, beherrschen eifrige Sammler, klappernde Büchsen, Musikdarbietungen und Ueberraschungen aller Art das Straßenbild, so sind diese Opfersonntage ganz eine Angelegenheit selbstverständlichen Gebens in der Stille. Jeder Volksgenosse, der weiter seiner Arbeit im Hinterlande nachgeht und sich in unsere Innere Front einreicht, fühlte gestern stärker als je zuvor die Verpflichtung zum Geben. Und er war fast beschämt, daß sein Opfer nur so gering sein kann im Vergleich zu jenem, das unsere Soldaten an den Grenzen bringen, und gab freudig seine Münze, die zusammen mit den Spenden unzähliger Volksgenossen die großen Summen ergibt, die die wirksame Bekämpfung aller Not ermöglichen. Denn darin liegt ja die Größe dieses Wertes und das Geheimnis seines Erfolges, daß nicht ein einzelner, nicht eine kleine Gruppe, sondern die ganze große Gemeinschaft unseres Volkes, von gleichem Willen befeelt, dieses Opfer bringt.

Der gestrige Opfersonntag jedoch stand nicht nur im Zeichen der Dankbarkeit für unsere Soldaten, der Verpflichtung gegenüber dem bedürftigen Volksgenossen, als vielmehr noch unter dem Eindruck des furchtbaren Anschlages von München. Das Entsetzen über die Ruchlosigkeit des Täters und der Dank an die Vorsehung für die Errettung des Führers ließen jeden Volksgenossen stärker als je empfinden: alles, was in seinen Kräften steht, zum Siege Deutschlands in dieser bewaffneten Auseinandersetzung der Welt von gestern und jener von heute beizutragen, soll getan werden!

So wird das Ergebnis des gestrigen Opfersonntages sich würdig an jene der bisherigen Sammlungen reihen als Zeichen dafür, daß jeder Volksgenosse dem Rufe des Führers immer und jederzeit zu folgen bereit ist.

**Luftschuhappell in Innsbruck.** Die Amtsträgerinnen der Ortskreisgruppe wurden kürzlich zu einem Appell zusammengerufen, bei dem der OKG-Führer einen umfassenden Ueberblick über die Aufgaben der Amtsträgerinnen im zivilen Luftschutz gab. Der Appell war mit einem Gemeinschaftsempfang der Führerrede verbunden.

Hilfe für das Bergbauerndorf Fendels

Gauleiter Hofer setzt sich ein - Ein großzügiges Werk des Wiederaufbaues

G. Bekanntlich wurde das Bergbauerndorf Fendels im Kreise Landeck im Oktober d. J. von einem Brandunglück heimgesucht. Trotz der aufopfernden Arbeit und des raschen und ruftergütigen Einsatzes der Feuerwehren von Fendels und seiner Nachbardörfer fielen vier Anwesen, darunter ein Doppelhaus, den Flammen zum Opfer. Den in Mitleidenschaft gezogenen Besitzern und Bewohnern verbrannten dabei die gesamten Futter- und Lebensmittel sowie Kleider und Wäsche. Fendels ist an sich schon eines der ärmsten Gebirgsdörfer des Gauces, das auch abseits vom Fremdenverkehr liegt und daher auch zusätzlicher Einnahmequellen entbehrt. Es ist daher erklärlich, daß das Brandunglück für die Betroffenen besonders hart war.



Fendels bei Pruh im Oberinntal. (Aufnahme: Hugo Ahwanger)

Unter diesen Umständen hielt sich die Partei für verpflichtet, besonders rasch und ausreichend Hilfe zu bringen. Vor allem ist es Gauleiter Hofer zu danken, daß alle bestehenden Möglichkeiten zur Hilfe einheitlich zusammengelassen wurden, um den besten und raschesten Einsatz zu erreichen.

Ueber Antrag des Gauleiters hat die NSB. der NSDAP. sofort nach Bekanntwerden des Unglücks für Verpflegung und Bekleidung der Brandgeschädigten, die inzwischen bei Nachbarn untergebracht wurden, den Betrag von 1000 RM. zur Verfügung gestellt und es weiter übernommen, nach Verbrauch dieses Betrages die zusätzliche Betreuung dieser Volksgenossen bis zur Fertigstellung der Neubauten zu übernehmen.

Eine besondere Hilfe für die ganze Dorfgemeinschaft bedeutet die Anordnung des Gauleiters, von der Talsole des Oberinntales eine Materialseilbahn bis zum Dorfe Fendels zu erstellen. Diese Materialseilbahn, die einen Kostenaufwand von rund 9000 RM. erfordert, wird in der Hauptsache aus Reichs- und Landesmitteln gebaut und wird sowohl den raschen und verbilligten Aufbau der eingedämmten Häuser ermöglichen, als auch in Zukunft die hohen Transportkosten für die lebenswichtigen Waren und Materialien einsparen. Die Seilbahnanlage wird vom Tal aus an einer Stelle hochgeführt, die zwischen den Dörfern Ried und Pruh bei der Lohmühle liegt. Das vorgesehene zweistöckige Laufwerk erfordert 1400 Meter Tragseil und rund 2800 Meter Zugseil, wird von einem zehnpferdigen Benzinmotor angetrieben sein und auch die notwendige Telephonanlage besitzen. Mit dem Bau der Seilbahn, die in der besonders kurzen Arbeitszeit von rund 14 Tagen erstellt wird, ist bereits begonnen worden.

Bisher war das Dorf Fendels, das in einer Seehöhe von 1350 Meter und 450 Meter oberhalb Ried am Ostabhange des Inntales liegt, nur über einen sehr schlechten Karrenweg von Pruh aus oder über einen steilen Fußsteig von Ried aus zu erreichen. Die neue Materialbahn wird Lasten von der Talsole in einer Fahrzeit von rund 10 Minuten und in einem Gewicht von 600 Kilogramm je Fuhrre nach Fendels befördern können. Demgegenüber erfordert der Fußsteig eine Gehstunde von Ried nach Fendels, während die Fahrzeit auf dem Karrenweg von Pruh gar 2 1/2 Stunden beträgt. Die große Zeiterparnis und der Umstand, daß auf eine Karre infolge der Wegverhältnisse nicht mehr als höchstens 300 Kilogramm aufgeladen werden können, zeigt eindeutig den Vorteil, der der Dorfgemeinschaft durch die Anlage dieser Seilbahn erwächst, die ja für dauernd bestehen bleibt!

Der Gauleiter hat weiter veranlaßt, daß die Schadenfälle durch die Landesbrandschadenversicherungsanstalt besonders beschleunigt und entgegenkommend abgewickelt werden und auch erwirkt, daß für den Wiederaufbau der abgebrannten Häuser Zuschüsse aus Reichsmitteln bereitgestellt werden. Von sich aus hat der Gauleiter als Bauzuschuß den Betrag von 5000 RM. zur Verfügung gestellt.

Die „Landstelle“ stellt für die Bauauslöseraktion in Fendels beachtliche Barmittel und die Pläne zur Verfügung. Für die Dauer der Bauarbeiten kommt außerdem im Jänner des nächsten Jahres eine transportable Batteriesäge nach Fendels. Der Reichsnährstand schießt aus der Flachs spende ebenfalls großzügig Mittel für den Neuaufbau zu.

Die Oberleitung des gesamten Wiederaufbauwertes in Fendels hat der Gauleiter in die Hände des Kreiswirtschaftsberaters des Kreises Landeck, Kreisamtsleiter Pg. Pilz, gelegt. Selbstverständlich ist auch dafür Sorge getragen, daß die Dorfgemeinschaft durch den Einsatz von Arbeitskräften und Fuhrschichten ihren Teil am Werke beiträgt.

Mit der Schlägerung der ersten Zurichtung des notwendigen Bauholzes wurde bereits begonnen. Auch die Pläne für die Neubauten sind fertiggestellt und ist dabei auf die notwendige Auslöserung der bisher dicht aneinandersiehenden Baulichkeiten im Interesse einer erhöhten Feuericherheit Vorsoorge getroffen worden. Die neuen Häuser, die nunmehr einzeln stehen werden, werden dem Baucharakter der Gegend entsprechend in Stein und Holz errichtet werden.

Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die abgebrannten Objekte zum Teil aus rohen, mit Lehm verbundenen Feldsteinen erbaut waren und noch aus dem 15. Jahrhundert stammten.

Das Beispiel von Fendels ist ein neuerlicher Beweis dafür, daß die Partei und ihre verantwortlichen Männer jederzeit bereit sind, unerschuldet in Not geratenen Volksgenossen mit Rat und Tat zu helfen. Im vorliegenden Falle geht diese Hilfe sogar so weit, daß nicht nur der durch Elemente angerichtete Schaden wieder gutgemacht, sondern darüber hinaus in entschlossener Planung und raschem Zugreifen die Geschädigten und das ganze Dorf eine dauernd fühlbare Besserung der Lebensbedingungen erfahren.

(Nachdruck verboten.)

27

Der große Clown

Roman von Ernst Grau

Eine unbändige Fröhlichkeit überkam ihn dabei. Vier Wochen, vier lange Wochen dort oben in den schottischen Bergen haufen, wo ihn niemand kannte, niemand anstaute, nicht von Beträgen gehetzt, vier Wochen lang ohne Schminke und Kulissenzauber, ohne Kameraden und geschäftstüchtigen Manager, vier Wochen Mensch, nichts als Mensch sein.

Aber sein Zug ging erst nach Mitternacht, und so blieb eigentlich doch Zeit genug, auf eine Stunde ins Victoria Palace zu gehen. Man mußte die Zeit ohnehin irgendwie verbringen.

Peter kam während der Pause ins Theater und setzte sich in den Hintergrund einer Loge. Die erste Nummer des zweiten Teiles rollte ab. Der bekannte Zauberkünstler Daventport stand auf der Bühne, ein Mann, den Peter recht gut kannte, und der seine Nummer mit sehr viel Geschick und Routine „verkauft“, wie es in der Artistensprache heißt. Peter hatte eine ehrliche Freude an dem großen Applaus, der dem geschickten Kameraden zuteil wurde, und in großer Ferienstimmung klatschte er recht ausgiebig mit.

Nach einer kurzen Pause leuchtete die Nummer 9 auf: Lydia, die Tänzerin mit der Maske.

Peter sah nicht sonderlich neugierig auf die Bühne, die jetzt einen indischen Tempel zeigte, der durch farbiges Licht in ein mystisches Halb Dunkel gehüllt war. Als Ghelia aus der Kulisse trat, setzte spontan lauter Beifall ein, so daß Peter an ihrer Beliebtheit nicht zweifeln konnte und mit stiller Heiterkeit die Mißstimmung des Direktors begriff. Aber es war ja alles zur Zufriedenheit aller Beteiligten geregelt. In zwei Stunden würde er in dem D-Zug nach Edinburgh sitzen und sich den Teufel darum scheren, warum die kleine Bajadere dort unten ihre Maske trug.

Die Szene wechselte. Ein zweiter Austritt folgte. Weißes Licht flammte auf; ein Meer von Helligkeit umspielte die zarte Figur der Tänzerin, die wie eine zierliche Alabaster-

figur gegen den schwarzen Samtoorhang stand. Die Maske, die in der ersten Szene zum Kostüm zu gehören schien, gab ihrem Auftreten jetzt einen seltsamen Reiz und schuf jene geheimnisvolle Atmosphäre, die so viele Legenden um diese Frau gewoben hatte.

Peter stuchte schon im ersten Augenblick, als sie in den grellen Lichtkegel trat. Er fühlte seine Hände eiskalt, seinen Blick starr werden; er wagte nicht, sich selbst die Frage zu stellen, die eine Frage:

Ghelia?

Ghelia und keine andere verbarg sich hinter diesem schwarzseidenen Schatten! Mit feierlichen Augen verfolgte er jede ihrer Bewegungen. Wie oft hatte er sie tanzen sehen, wie gewohnt waren ihm diese Schritte, diese Bewegungen, dieser schwebende Rhythmus ihres schlanken Körpers, diese kupfern aufglänzenden Locken. Er drückte sich tief in seine Ecke zurück und preschte die Hand gegen die Augen, als könnte er damit das Bild auslöschen, das unfassbar und doch so greifbar vor ihm stand. In diesem Augenblick sah er wieder die Hand jenes unbegreiflichen Waltens über sich schweben, die mit festem Griff die Seiten seines großen Buches umwandte. Hier gab es kein Ausweichen; hier sollten sich ihre Wege nochmals kreuzen, und hier, in dieser Stunde noch, würde sich entscheiden, wohin der Weg in die Zukunft wies.

Heute würde er sie wiedersehen, würde die Stunde so erleben, wie er sie sich damals ausgemalt hatte. War das nun das Glück, nach dem er so oft die Hand ausgestreckt hatte? Würde er es heute festhalten können?

Und dann sah er in ihrer Garderobe, ganz so, wie er es sich damals gewünscht hatte, und wie aus weiter Ferne drang das Losen des Beifalls zu ihm. Er hielt die Hand vor die Augen, sah den Vorhang sich immer wieder öffnen und schließen. Nun kam sie von der Bühne, stieg die kleine Treppe herab und schritt langsam durch den schmalen Gang zu ihrer Garderobe, beifallsbeglückt, mit Blumen im Arm; jetzt öffnete sie die Tür, jetzt...

Mit einem leisen Schrei sank sie in der Tür zusammen. Er sprang auf, nahm behutsam den federleichten Körper, der wie leblos in seinen Armen lag, und bettete ihn auf der breiten Couch. Erschüttert stand er am Bager der Frau, die

bleich, mit geschlossenen Augen, vor ihm lag, während ein schmaler Blutstrom aus ihrem Munde rann. Sekunden später kam der Theaterarzt. Peters Augen folgten scheu den sachlichen Bewegungen des Mannes, der sich nun an ihn wandte:

„Blutsturz, junger Freund. Das zweitemal schon, soviel ich weiß. Das nächste mal dürfte sie so etwas kaum überleben.“

„Aber um Gotteswillen, warum spielt sie dann jeden Abend?“

„Ja, das selbe habe ich sie vor drei Wochen auch gefragt. Aber sie lächelt nur zu solchen Fragen, obgleich sie sicher weiß, daß ihr Körper längst nicht mehr diesen Strapazen gewachsen ist. Wer weiß, was sie dazu treibt.“

Als Ghelia erwachte, hielt sie die Augen noch lange geschlossen und fühlte die wohlige Wärme durch ihre Hände strömen, die sich wie geborgen in Peters Hände schmiegten. Und durch die geschlossenen Lider hindurch fühlte sie den sorgenden Blick des Mannes, dessen Augen angstvoll über das schlanke, blass Gesicht glitten, das jetzt ohne Maske zart und durchsichtig in den Kissen lag. Denn sie wußte ja noch nicht, daß man sie inzwischen in eine Klinik gebracht hatte, und daß es schlimm, sehr schlimm um sie stand, daß sie vorläufig nicht wieder auftreten konnte, auf lange Zeit hinaus nicht, vielleicht niemals wieder.

Und als sie dann endlich die Augen aufschlug, mit einem glücklichen, strahlenden Lächeln, das alles Leid der letzten Jahre verwehen ließ, hätte der Mann an ihrem Bett laut aufschreien mögen vor innerer Qual. Er hatte in diesen Stunden erkennen müssen, daß alles Leid der letzten Jahre umsonst gewesen war, daß ihn das große Buch genarrt, daß es ihm die Höhen menschlichen Glücks nur gezeigt hatte, um ihn dann in dieser Stunde um so sicherer treffen zu können.

Es wurde nicht viel gesprochen zwischen den beiden Menschen in dem stillen, weißen Krankenzimmer. Dem Mann war die Kehle verdorrt, und ihrer wunden Brust war jedes Wort eine Qual.

Aber ihr Lächeln blieb und spiegelte eine Freude, die jeden Schmerz überstrahlte.



# Das Ernährungshilfswerk im Gau Tirol-Vorarlberg

## ESH-Mästereien in Stubenz und Hohenems - Auch in der Gauhauptstadt in Vorbereitung

Der Reichsinnenminister hat kürzlich die Gemeinden und Gemeindeverbände erneut auf die ernährungspolitische Bedeutung des Ernährungshilfswerkes hingewiesen und betont, daß die Arbeiten zum Ausbau dieses Wertes im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten nach wie vor zu fördern sind. Der sich daraus ergebende Forderung nach einer restlosen Erfassung aller Küchenabfälle wird jetzt durch eine Polizeiverordnung über das Sammeln von Küchen- und Nahrungsmittelabfällen Rechnung getragen. Darin werden die Grundzüge festgelegt, nach denen sich die Haushaltsvorstände, die Inhaber von Betrieben sowie die Hausbesitzer an der Durchführung der Abfallsammlung zu beteiligen haben. Die Bestimmungen der vom 1. November im ganzen Reichsgebiet in Kraft getretenen Polizeiverordnung finden stets nur in den Gemeinden oder Gemeindeteilen Anwendung, in denen das Ernährungshilfswerk bereits die Küchen- und Nahrungsmittelabfälle zur Schweinemast erfährt.

Die Sammlung der Abfälle kann also erst dann beginnen, wenn die erforderlichen Einrichtungen zu ihrer Verwertung geschaffen worden sind. Der Beginn der Sammlung wird jeweils vom ESH bekanntgegeben.

Hat das ESH zur Sammlung der Abfälle aufgerufen, dann sind die Haushaltsvorstände nach der Polizeiverordnung verpflichtet, ihre Küchen- und Nahrungsmittelabfälle dem ESH zur Verfügung zu stellen und sie regelmäßig in die dafür aufgestellten ESH-Hausfalleimer zu schütten.

Auch die Inhaber von Betrieben, in denen Nahrungsmittelabfälle entstehen, müssen diese nunmehr für das ESH sammeln. Soweit Tierhalter bisher Küchenabfälle zur Verfütterung für die eigenen Tiere gesammelt haben, entfällt die Pflicht, die Abfälle dem ESH zur Verfügung zu stellen. In diesen Fällen wird nach eingehender Prüfung im Einvernehmen mit dem ESH eine besondere polizeiliche Genehmigung erteilt. Die Hauseigentümer haben die Aufgabe, die vom ESH genehmigten Sammeleimer zu beschaffen, die bei den Orts-

waltungen der NSB zu einem angemessenen Preise erhältlich sind. Sie haben weiter für die Aufstellung an geeigneten, wettergeschützten Stellen und für die regelmäßige und gründliche Reinigung zu sorgen. Die Polizeiverordnung bestimmt weiterhin, daß Personen, die Küchen- und Nahrungsmittelabfälle zu gewerblichen Zwecken sammeln wollen, eine ortspolizeiliche Erlaubnis beantragen müssen.

Mit dieser Regelung sind alle Voraussetzungen für eine wirtschaftliche und restlose Erfassung der Küchen- und Nahrungsmittelabfälle für Schweinemast geschaffen. Seit Einführung des ESH bis zum Kriegsbeginn sind in den ESH-Mästereien des Reiches bereits über 24 Millionen Kilogramm Schweinefleisch und -fett durch Verfütterung von Küchenabfällen erzeugt worden.

Im Gau Tirol-Vorarlberg werden die ESH-Mästereien in Stubenz und Hohenems bereits in wenigen Tagen eröffnet werden.

In der Gauhauptstadt Innsbruck ist das ESH ebenfalls in Vorbereitung. Die Instandsetzung und der erforderliche Ausbau bestehender Stallungen in Innsbruck wurde auf Anordnung des Oberbürgermeisters Dr. Denz bereits in Angriff genommen.

Durch Erstellung entsprechender Futterflöss wird Vorbezug getroffen, daß für die Schweinemast geeignete Küchenabfälle auch aufbewahrt und zur Verwendung in fütterarmerer Zeit herangezogen werden können. In der ESH-Mästerei-Anlage in Innsbruck werden nach Fertigstellung zunächst 200 Tiere zur Mast gebracht werden können.

Ebenso besteht Aussicht, daß auch in den Städten Dornbirn, Feldkirch und Bregenz Schweinemästereien des ESH errichtet werden.

Es ist zu erwarten, daß auch in den übrigen Städten Tirols das Ernährungshilfswerk bald in Angriff genommen werden kann.



## Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP Gau Tirol-Vorarlberg

Sämtliche Bekanntmachungen der NSDAP und ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände erscheinen an dieser Stelle. Einfindungen sind unmittelbar an das Gaupresseamt, Innsbruck, Landhaus-Erweiterungsbau zu richten.

### Ortsgruppenversammlung der Ortsgruppen Wiltens-Ost und Wiltens-West

Die Ortsgruppen Wiltens-Ost und -West veranstalten am Dienstag, den 14. d. M., im Großen Stadtsaal ihre erste gemeinsame Ortsgruppenversammlung, bei welcher Pg. Dr. Richard Koberle, NSDAP-Oberführer, Vorsitzender des Gaugerichtes der Auslandsorganisation der NSDAP und Stützpunktredner der Reichspropagandaabteilung, spricht. Pg. Dr. Koberle ist insbesondere durch seine Tätigkeit in der Leitung der Auslandsorganisation in Berlin bekannt, wo er sich nach seiner Entlassung aus Wöllersdorf und seiner Ausbürgerung aus Oesterreich betätigte. Die Vorbereitung der Versammlung liegt in den Händen des Ortsgruppenleiters Parteigenossen Machet und des neuen Ortsgruppenleiters von Wiltens-West, Pg. Franz Ruprian, der in der Verbotszeit in den Jahren 1935 und 1936 SA-Sturmabfuhrer war.

trochen. Ein seltsamerer Irrtum des Kalenders der Natur ist es aber wohl, wenn die wenigen warmen Sonnentage, die uns der November dieses Jahr bescherte, auch noch Waldbereeren zum Blühen und sogar zum Reifen bringen! So geschehen in einem Garten bei den Allerheiligenhöfen, von wo uns in einem Büschel Erdbeerbüthen auch gleichzeitig völlig ausgereifte, große und wohlschmeckende Früchte gebracht wurden.

**Verunglückte Radfahrer.** Nahe der Otiburg stießen am Samstagmittag zwei Radfahrer so heftig zusammen, daß sie stürzten. Beide wurden mit Gehirnerschütterung und Rißwunden aller Art in die chirurgische Klinik gebracht. Einem jungen Radfahrer löste sich in der Nähe der Annafälle die Handbremse und geriet in das Borderrad. Der plötzliche Ruck ließ den Burschen kopfüber nach vorn auf das Pflaster stürzen, so daß er eine große Spaltwunde am Schädel erlitt.

**Kind über einen Abhang gekürzt.** Am Samstagvormittag kollerte ein einjähriges Bublein in einem unbewachten Augenblick einen steilen Hügel in Hötting hinab. Das Kind wurde mit Rißwunden am Kopfe vom Rettungswagen ärztlicher Hilfe zugeführt.

**Auf der Straße zusammengebrochen.** Unweit des Gasthofes „Koreih“ in Mühlaus brach am Samstagvormittag eine Frau aus dem Altschiff bewußtlos zusammen. — Spät abends stürzte oberhalb Mühlaus eine 30jährige Frau infolge plötzlich auftretender innerer Schmerzen ohnmächtig zu Boden. Rot-Kreuz-Helfer brachten die beiden Frauen in ärztliche Behandlung.

### Froher Abend mit Wilhelm Busch

Die Volksbildungsstätte Innsbruck gab als kleine „literarische Einlage“ einen „Abend mit Wilhelm Busch“. Thea Legmann (Essen), brachte vor interessierten und sichtlich vergnügten Zuhörern eine Auswahl aus dem reichen Schaffen des bedeutenden Humoristen zum Vortrag. Ein bunter Kranz buschiger Dichtungen erfüllte nicht nur mit Freude und Heiterkeit, sondern vermies insbesondere auf den Philosophen Wilhelm Busch, der mit viel tiefer Lebensweisheit im unscheinbaren Gewande des einfachen Reims noch längst nicht ganz erkannt und gewürdigt wird. Thea Legmanns Vortrag zog in den Bann, und ein schier unerschöpflicher Quell froher Lebensweisheit — zumeist auch für den Busch-Kenner weniger bekannte Dichtungen — rief die Zuhörer immer wieder zu starkem Beifall, der am Ende des unterhaltenden Abends der Interpretin besonderen Dank ausdrückte. F. O.

### Bereinsnachrichten

Deutsche Turn- und Sportgemeinde Hall 1862. Am Mittwoch, den 15. d. M., 8 Uhr abends, dringende Turnratbesprechung beim „Bären“.

## Der 9. November im Gau

Meist zu gleicher Zeit mit der Gedekfeier zum 9. November in Innsbruck, über die wir bereits berichtet haben, fanden überall im Gau Tirol-Vorarlberg gleichartige Feiern statt, die wohl in ihrem äußeren Umfang verschieden, aber gleichermaßen vom einheitlichen Geiste des heldischen Gedankens und des stolzen Rückblicks auf den unerhörten Aufstieg der Bewegung und Großdeutlands getragen waren. Selbstverständlich verging auch keine dieser Feiern, ohne daß vom ersten bis zum letzten der versammelten Volksgenossen ein jeder von tiefen Gefühlen der Erleichterung und des Dankes für die Rettung des Führers aus höchster Gefahr erfüllt gewesen wäre. Dieses Gefühl, nicht weniger aber auch die Empfindungen des Abscheues und der Empörung über die gemeine Hinterhältigkeit der Anführer und der Täter fanden breiten Ausdruck und allgemeinen lebhaften Widerhall.

Diesen von den Hoheitsträgern der NSDAP getragenen Kundgebungen waren am Vormittag des 9. November in den Schulen Innsbrucks und des übrigen Gaubereiches Schulfeiern zum 9. November vorausgegangen, bei denen, vielfach unter Beteiligung von Mitarbeitern des Beauftragten des Gauleiters für Erzieher, der Schuljugend das Gedanke an den 9. November und an die Gefallenen der Bewegung in ernster und eindringlicher Weise vor Augen geführt wurde.

**Regelung des Verkaufes von Weihnachtsbäumen.** Wir veröffentlichen heute eine amtliche Bekanntmachung des Landeshauptmannes von Tirol, Preisbildungsstelle, mit der die Höchstpreise für Weihnachtsbäume festgesetzt werden. Hierzu ist noch zu bemerken, daß nach einer Bekanntmachung des Forst- und Holzwirtschaftsamtes, Abteilung Abfuhrleistung,

Salzburg, der Großhandel mit Weihnachtsbäumen nicht gestattet ist. Vorläufer und Kleinändler müssen sich bis spätestens 25. d. M. um einen Marktausweis bewerben; hierüber erteilen die zuständigen Landräte, in Innsbruck der Polizeidirektor (Abteilung IV) bzw. die Wirtschaftsgruppe „Ambulantes Gewerbe“, nähere Auskünfte.

**DAF-Mitglieder aus dem Sudetengau.** Für die in der Ostmark tätigen DAF-Mitglieder aus dem Sudetengau wird nunmehr die Uebertragung der bei den früheren Gewerkschaften im ehemaligen tschechischen Staatsgebiet geleisteten Beiträge auf die DAF-Mitgliedskarte (-buch) vorgenommen. Die Mitgliedskarte (-buch) der Deutschen Arbeitsfront ist zu diesem Zwecke mit sämtlichen Gewerkschaftsunterlagen (Gewerkschaftsbuch, Zahlungsbelege usw.) baldigt bei der zuständigen Verwaltungsstelle einzureichen. Nach erfolgter Umschreibung wird die DAF-Mitgliedskarte (-buch) den Volksgenossen durch die Verwaltungsstelle wieder ausgeliefert werden.

**Sonderlehrgang des Reichsluftschutzes für Tierluftschutz.** Kürzlich fand an der Tierärztlichen Hochschule in München ein Sonderlehrgang für die Orts- und Orts-Kreisgruppen der Landesgruppe VII Südbayern-Tirol des Reichsluftschutzes für Tierluftschutz statt. Die theoretischen Vorträge fanden ihre praktische Vertiefung durch eine Reihe von Besichtigungen. Es war für die Lehrgangsteilnehmer äußerst interessant, die für den Veterinärdienst und Luftschutz erforderlichen Einrichtungen des Schlachthofes sowie diejenigen der Veterinärtruppe des Sicherheits- und Hilfsdienstes in München kennenzulernen. Auch die gezeigten Filme wurden von den Lehrgangsteilnehmern dankbar aufgenommen.

**Immer noch „Frühlingsboten“.** Kürzlich wurde uns wieder ein lebendiger Raikäfer in unsere Schriftleitung gebracht, der bei Grabungsarbeiten auf einem Innsbrucker Bauplatz ans Tageslicht gefördert worden war; der hatte sich also wohl schon zu einem eigenartigen Ueberwintern ver-

Vor dem „Victoria Palace“ standen einige Müßiggänger und sahen den Arbeitern zu, die die Buchstaben des großen Transparentes über dem Hauptportal auswechselten. Buchstabe für Buchstabe wurde abmontiert. „Miß Lydia“ verschwand; ihren Kontrakt hatte man nicht zu verlängern brauchen und an ihrer Stelle erschien der „Clown Grimaldi“.

Längst war die Reise nach Schottland vergessen, und der Gedanke an Urlaub, Erholung, Entspannung war untergegangen in der einen großen Erkenntnis, die jetzt sein ganzes Fühlen und Denken beherrschte: nun wirklich alles gut zu machen, was sich noch gutmachen ließ.

Daneben mußte Peter Abend für Abend im „Victoria Palace“ auftreten. Seine Lage waren jetzt geteilt zwischen Krankenbett und Bühne, und die Tragik des Clowns, in tausend Büchern und Filmen beschrieben, er durchlebte sie jeden Tag aufs neue. Es kostete ihn immer eine fast unermessliche Selbstüberwindung, den Satz: „Mich hat auch einmal... eine geliebt“ zu bringen. Er hätte diese Szene einfach weglassen können, aber der Stolz des Künstlers zwang ihn, seine Nummer uneingeschränkt zu geben. Und je mehr ihn diese Worte quälten, je mehr er sichtbar darunter litt, um so größer war der Beifall, der zu ihm aufrauschte, denn es wußte ja niemand, daß dieser Mann dort sich selbst, sein eigenes Leben spielte.

Ohelia erhobte sich in diesen Tagen etwas. Viel sprechen durfte sie nicht, und nur aus Bruchstücken und halben Sätzen erfuhr Peter von den Geschehnissen seit ihrer Trennung. Am liebsten lag sie ganz still, hielt seine Hand und hörte ihm zu.

„Ich möchte dich einmal auf der Bühne sehen, Peter“, sagte sie eines Tages, als die Sonne lacht und warm ins Zimmer schien.

Er strich ihr leicht über das kupferne aufglänzende Haar. „Später, Lieb. Wenn du erst wieder aufstehen kannst...“ Sie wandte sich ab und sah traurig verjornt nach dem Fenster.

„Das wird noch sehr lange dauern.“ Leise, als spräche sie zu sich selbst, kamen die Worte.

„Aber der Arzt meinte doch, Ohelia...“

„Doch, Peter, noch sehr lange. Ich sehe es dem Arzt an den Augen an, daß es nicht gut mit mir steht.“

„Du mußt nicht so viel grübeln, Lieb. Sieh, ich habe dir heute etwas ganz Besonderes mitgebracht.“

Er nahm eine herrliche dunkelrote Rose aus dem Papier und legte sie in ihre Hände.

„Eine Rose?“ sagte sie fragend, und ein Hauch von Enttäuschung schien darin zu liegen.

„Ja, nur eine Rose! Die erste Blume, die ich je von einer Frau erhielt, von der Frau, die vielleicht zum ersten Male einem Spahmacher eine Blume zuwarf.“ „Weißt du“, er sprach zu ihr, wie man einem Kinde Märchen erzählt, „die Königin war gestern im Theater, und eine ganze Menge Leute vom Hofe. Es sah riesig vornehm aus im Theater, wie man es in Amerika oder sonstwo nicht gewohnt ist. Und einer von diesen Leuten, ein Kammerherr oder so etwas, war schon vorher in der Garderobe, um zu fragen, ob ich Wert auf eine Auszeichnung lege. Der gute Mann ging ganz verdrießlich, als ich so wenig Verständnis dafür zeigte.“ Peter lachte in der Erinnerung an dieses Interview. „Ja, und dann warf mir die Königin vor allen Leuten ganz spontan diese Rose zu. Man hat mir versichert, daß sich so etwas noch niemals ereignet hat, und das Publikum war auch ganz närrisch vor Freude.“

„Und die Königin, sie hat auch gelacht...?“

„Ja, gelacht und... geweint...“

Peter war aufgestanden und ans Fenster getreten. Es war eine Weile still zwischen ihnen.

„Weißt du, Ohelia“, wandte er sich plötzlich wieder ins Zimmer, „wenn ich hier im „Palace“ fertig bin, höre ich auf, Komödie zu spielen. Dann gehen wir beide fort von hier, und ich pflege dich gesund.“

Sie lächelte ihm beglückt zu.

Als er an diesem Abend in seiner Garderobe saß, war ihm, als sähe ein ganz anderer Mensch auf seinem Platz. Ein Gesicht, das er lange nicht gesehen, mit hellen, frohen Zügen, aus denen alle Zerrissenheit verschwunden war, stand in dem Spiegel vor ihm. Der Entschluß, diesem ganzen Treiben zu

entsagen, alles hinter sich zu lassen, nur Ohelia und sich zu leben, war plötzlich wie eine Eingebung über ihn gekommen und hatte wie eine Befreiung auf ihn gewirkt. Nur noch drei Tage, dann war er frei. Dann würde er mit Ohelia nach Ägypten reisen; unter der heißen Sonne Afrikas würde sie gelund werden, und dann erst würden alle Schönheiten der Welt auch für ihn in Licht und Farbe erstehen.

Das Aufflammen der roten Lampe, das ihn auf die Bühne rief, riß ihn aus seinen Gedanken. Das Fieber, das alle Theatermenschen in diesem Augenblick erfaßt, packte auch ihn. Hastig begann er sich umzuziehen und zu schminken.

Und dann stand er wieder auf der Bühne. Alles andere um ihn her versank. Er war wieder der Clown Grimaldi, der nur an seine Arbeit dachte, der für den Empfangsapplaus so erfreut dankte, als hörte er ihn zum erstenmal. Und seine Nummer, in allen Einzelheiten festgelegt, rollte dahin, begleitet von brausendem Lachen und sich immer wiederholendem Beifallklatschen.

„Mich hat... auch einmal... eine geliebt...“

In diesen unvergeßlichen Worten klang seine Stimme so menschlich nah, lag so unendliches Weh, daß auch hier wieder die Menschen diesem Bann erlagen. Ein ergriffenes Schweigen senkte sich über den weiten Raum.

Aber diese Stille wurde von einem jähen Aufschrei zerrissen. Alles schreckte auf. Es wurde hell im Saal. Niemand sah mehr auf den Mann auf der Bühne, der plötzlich einsam dort oben stand und ahnungslos ins Parkett starrte, bis die Falten des Vorhangs über ihn zusammenfielen.

Unten drängten sich die Menschen in dichtem Knäuel und bemühten sich um eine Frau, die wie leblos neben ihren Sessel gesunken war. Der Theaterarzt, der sie sofort erkannte, wollte sie aufheben, als sich der Clown durch die Menge drängte. Wortlos kniete er nieder; sorgsam wie ein Kind trug er die Ohnmächtige durch die Gasse neugieriger Gaffer.

Im Zimmer der Direktion stand er dann neben dem Arzt. Ohelia konnte nicht sprechen, aber ihr Blick zog ihn in die Knie, und kaum hörbar flüsterte sie ihm zu:

„Ich wollte dich... doch so gern... noch einmal sehen... verzeih...“

(Schluß folgt.)



**Gauleitung Dr. Mang übernimmt den Kreis Reutte**

Arbeitsstagung der Deutschen Arbeitsfront in Reutte

G. — Reutte, 12. Nov. Wie bereits berichtet, wurde neben zahlreichen anderen Politischen Leitern auch der Kreisleiter von Reutte, Pg. M e r a t h, zum Wehrdienst einberufen. Zu seinem Vertreter in der Führung des Kreises wurde der Gauleitung Dr. M a n g bestimmt, der am Sonntag im Rahmen einer Schulungs- und Arbeitsstagung der DAF den Kreis übernommen hat. Zur Tagung fanden sich neben dem Kreisstab sämtliche Ortsgruppenleiter und Ortsbeauftragte der DAF, die Gliederungsführer, die Walter und Warte der angeschlossenen Verbände sowie Vertreter des Staates mit Landrat Pg. Dr. R a g e l e und des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend ein.

Pg. Dr. Mang richtete eingangs an die Politischen Leiter des Kreises den Mahnruf, in dieser Zeit des deutschen Entscheidungskampfes alle Kräfte einzusetzen, um sich unseres herrlichen F ü h r e r s und unserer siegreichen W e h r m a c h t würdig zu erweisen. Der Gauleitung Dr. Mang erklärte, daß er die Zeit seiner Kreisführung in Reutte in erster Linie zur weltanschaulichen Ausrichtung des politischen Führerkorps verwenden werde, denn die Haltung der Politischen Leiter ist Voraussetzung für die Haltung der g e s a m t e n I n n e r e n F r o n t. In seinem anschließenden Vortrag kennzeichnete er sodann England als den typischen Vertreter des kapitalistischen und parlamentarischen Zeitalters, dem sich der Nationalsozialismus Adolf Hitlers im Sinne einer totalen Neuordnung Europas entgegengestellt hat. Er schloß mit dem Hinweis, daß es allen dunklen Kräften und Mächten nicht gelingen wird, das deutsche Volk in seiner Einheit niederzuringen, um so mehr, als eine gültige Vorlesung den Führer vor der Gefahr eines rucklosen Anschlages bewahrt hat. Die eingehenden Darlegungen des Redners fanden starken Beifall.

Der sonnige Herbsttag gestattete den Tagungsteilnehmern einen Ausflug zum Schießstand nach Mühl, wo Kreisleiter und Landesoberstufenmeister Pg. Dr. P r i m b s in einer Ansprache wichtige Tagesfragen und besonders die Ziele und Aufgaben des Standbüchsenverbandes behandelte. Den Abschluß bildete ein Wettchießen der Tagungsteilnehmer, bei dem anerkennenswerte Ergebnisse erzielt wurden.

**Kreisarbeitstagung in Ruffstein**

Alle stehen an der Inneren Front

In Ruffstein vereinigte am Sonntag eine Kreisarbeitstagung den Kreisstab, sämtliche Ortsgruppenleiter und deren engere Mitarbeiter sowie die Ortsgruppenleiterinnen mit ihren im Rittersdienst tätigen Sachwalterinnen. Einige Arbeitsstagungen der NS-Frauen und der NSB hatten schon am Samstag stattgefunden und eine ausgezeichnete Zusammenarbeit auf diesem Arbeitsgebiet an den Tag gelegt. Der Sonntag diente einer Arbeitsstagung der NSB über Jugendpflege, einer Besprechung der NSB-Ortsbeauftragten über verschiedene Fragen und Referate vor den Ortsgruppenleitern und deren Mitarbeitern. Hieron sind besonders die Ausführungen des Kreisleiters Pg. H a n a l über verschiedene Probleme der Zeit und des Gaupropagandaleiters Pg. Doktor L a p p e r über Fachfragen seines Arbeitsgebietes hervorzuheben. Am Sonntagnachmittag versammelten sich sämtliche Tagungsteilnehmer, um die ausgezeichnete, von häufigen Beifallsstürmen unterbrochene Rede des Gaupropagandaleiters Pg. Dr. L a p p e r zur gegenwärtigen außenpolitischen Lage anzuhören. In klarer zielführender Weise verstand es der Redner, den Zuhörerkreis in seinen Bann zu ziehen und die unerschütterliche Erkenntnis zu wecken, daß heute jeder von uns an der Front steht und dem Führer zu höchstem Einsatz für Volk und Reich verpflichtet ist. Die Ueberzeugung, daß die Innere Front einzig und allein vom Zusammenschluß der Gemeinschaft im Sinne der nationalsozialistischen Idee getragen wird, fand im Abschluß mit den Liedern der Nation begeisterten Ausdruck.

gd. W a t t e n s. Krankenpflegekurs. Vor einigen Tagen wurde in Wattens ein vom Rittersdienst im Deutschen Frauenwerk veranstalteter Krankenpflegekurs, den 30 Teilnehmerinnen mit bestem Erfolg besucht hatten, abgeschlossen.

gd. S c h w a z. Beisehung des Ortsgruppenleiters. Der verstorbene Ortsgruppenleiter Pg. Franz Reuhl wurde unter großer Teilnahme zu Grabe getragen. Kreisleiter Pg. A i c h h o l z e r legte den Kranz des Gauleiters nieder und überbrachte dessen letzte Grüße. Sämtliche Politischen Leiter des Kreisstabes und der Ortsgruppe Schwaz, sämtliche Ortsgruppenleiter des Kreises, SA-Oberführer Pg. G l i e d e r u n g s f ü h r e r n und Vertretern angeschlossener Verbände gaben ihrem toten Kameraden das letzte Geleit.

gd. N i e d e r d o r f. Kameradschaftsabend. Der Ortsgruppenverband Niederdorf veranstaltete am Mittwoch einen Kameradschaftsabend, zu dem zahlreiche Politische Leiter und Gliederungsführer erschienen. An das Gedenken an den 9. November schloß sich die Ueberreichung der beim Kleinkaliberschießen errungenen Meisterzeichen an. Von 54 Schützen haben mehr als die Hälfte Meisterzeichen herausgeschossen.

gd. H o p f g a r t e n. Neue Bücherei. Dieser Tage wurde die Gemeindebücherei in Hopfgarten eröffnet. Für den Anfang stehen 200 ausgesuchte Bücher zur Verfügung, die durch Neuankäufe in der nächsten Zeit noch vermehrt werden. Pg. K r i s t a hat die Betreuung der Bücherei übernommen und erteilt alle gewünschten Auskünfte.

H. R u f f s t e i n. Todesfall. Vorkter Tage wurde der nach langem, schwerem Leiden im 62. Lebensjahre verstorbene Zimmermeister und Hausbesitzer Georg Höck zu Grabe getragen. Höck war ein passionierter Jäger sowie Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr. Die große Menschenmenge, die sich am Begräbnis beteiligte, gab Zeugnis von seiner Beliebtheit. Er hinterläßt eine Witwe und vier Kinder.

gd. F i e b e r b r u n n. Mit dem Fuhrwerk abgestürzt. Die Bauernochter Elisabeth Winkl aus Fieberbrunn fuhr abends mit einem Pferdewagen von der Kogeliederale nach Hause. Im sogenannten Wechselbodengraben schaute plötzlich das Pferd, und das Fuhrwerk stürzte über eine Böschung sechs Meter tief ab. Die Lenkerin erlitt schwere innere Verletzungen.

im. S i l z. Filmvorführung. Die Gauleitung zeigte den Film „Gewitter im Mai“ nebst der Wochenschau. Die beiden Vorstellungen waren gut besucht. Es wurde der Wunsch laut,

**Die Aufgaben des Handels im Kriege**

Aufklärungsaktion der Deutschen Arbeitsfront - Schulungsappelle in allen Orten

G. Wenn unser Volk im Weltkrieg im Innern zermürbt werden konnte, so vor allem nur deshalb, weil man damals nicht daran dachte, sich von vornherein auf alle M ö g l i c h k e i t e n einzustellen, die vorhandenen Vorräte von Anfang an gerecht zu verteilen und den Verbrauch richtig zu lenken. Von Beginn des jetzigen Krieges an ist dieses wichtige Problem mit ganz anderer Latkraft angepackt worden. Die Bezugspflicht, nach streng nationalsozialistischen Grundsätzen aufgebaut, stellt die gleichmäßige Versorgung aller Volksgenossen mit den Lebensnotwendigkeiten auf Jahre hinaus sicher.

Die Einführung dieser Bezugspflicht hat nun im Leben unseres Volkes und vor allem im deutschen Handel gewaltige Umwälzungen mit sich gebracht. Der K a u f m a n n erhielt das verantwortungsvolle Amt des pflichtbewußten Verteilers der vorhandenen Vorräte. Davon, wie er diese Aufgabe anpackt, hängt für die Widerstandskraft des Volkes sehr viel ab. Er muß pflichtbewußt sein, darf sich in keinem Falle durch persönliche Rücksichten zu einer Verletzung der geltenden Bestimmungen verleiten lassen, er darf aber auf der anderen Seite auch niemals die großen Sorgen, die ihm selbst durch die Kriegswirtschaft aufgebürdet werden müssen, seine Kunden entgelten lassen. Er muß im besten Sinne des Wortes politisch sein. Wo es nötig ist, muß er aufklärend wirken. Er darf nicht

dulden, daß Unmut und Berärgerung sich in seinem Geschäft breit machen. Er muß Vorbild sein. Im Weltkrieg waren manche Geschäfte Stützpunkte einer böswilligen, durch Gedankenlosigkeit genährten, vom Feind für seine Zwecke ausgenutzten Flüsterpropaganda, Erscheinungen, wie wir sie damals erleben mußten, wird das nationalsozialistische D e u t s c h l a n d nicht kennenlernen, wenn der Kaufmann und seine Gefolgschaft an ihrem Platz stehen.

Nach diesen Grundgedanken führt die Deutsche Arbeitsfront zur Zeit in unserem Bau eine große Aufklärungsaktion durch, die sich an die DAF-Amtswalter im deutschen Handel, aber auch darüber hinaus an alle in Handelsbetrieben tätigen Volksgenossen, Betriebsführer und Gefolgschaft, wendet. In Form von Schulungsappellen wird diese Aufklärungsaktion durchgeführt. Aus berufenen Mündern wird der Blick der im Handel tätigen Volksgenossen auf die Größe ihrer Aufgabe gelenkt und ihnen in allen Einzelheiten vor Augen geführt.

In zahlreichen Orten sind diese Appelle bereits durchgeführt worden. Überall konnten sie als großer Erfolg verzeichnet werden. Sie haben die auf dem Gebiete des Handels tätigen Politischen Leiter der Partei zur Erfüllung ihrer Aufgaben ausgerichtet und damit ganz wesentlich zur Stärkung der inneren Front beigetragen.

daß uns die Gauleitung bald wieder mit Filmvorführungen erfreuen möge.

im. M ö h. Besuch der Gauleitung. Die Gauleitung brachte den Film „Gewitter im Mai“ sowie die Wochenschau zur Vorführung. Der Saal war überfüllt und die Vorführungen fanden größten Beifall bei der Bevölkerung.

gd. O r i e s a. B r. Ernennung. Bahnmeister Pg. Franz Singer wurde zum technischen Reichsbahninspektor ernannt.

gd. B l u d e n z. Kurse des Deutschen Frauenwerks. In Bludenz finden derzeit Nähkurse der Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft statt, die stark besucht werden und sich hauptsächlich mit der Bewertung von gebrauchten Sachen befassen. Im Interesse einer sparsamen, auf die Kriegsverhältnisse Bedacht nehmenden Wirtschaft sind daher diese Kurse sehr zu begrüßen. — In Bludenz war in mehreren Eintopfkochkursen ebenfalls zahlreichen Teilnehmerinnen Gelegenheit geboten, ihre Kenntnisse in zweckmäßiger Weise zu erweitern.

**Siroler Landestheater, Innsbruck**

Montag: „Oesterreichische Tragödie“, ein Spiel frei nach geschichtlichen Motiven von Rudolf Dertel.

Dienstag: „Der Frontgodel“, Lustspiel von Hans Fiß.

Mittwoch: „Der Raub der Sabinerinnen“, Schwank in vier Akten von Franz und Paul von Schönthan.

**Breinöhlbühne**

Montag: Erstaufführung „Zwei im g'hehten Bett“ von Thuma.

**Die Lichtspieltheater bringen:**

Kammerlichtspiele. „Heimatländ.“

Triumph-Ton-Kino. „Reinen aus Irland.“

Zentral-Ton-Kino. „Hochzeitsreise zu Dritt.“

Wöben-Kino. „Die Pfingstorgel“ mit Maria Andergast, Hannes Selzer.

Filmabühne Solbad hall. „Menschen vom Varietè.“ Lehtmalig.

**Turnen+Sport+Spiel**

**Strafstoß führte zum Unentschieden**

Fußball-Länderspiel Deutschland — Protektorat 4 : 4

Vor 60.000 Zuschauern wurde am Sonntagnachmittag im Hermann-Göring-Stadion in Breslau der mit größter Spannung erwartete Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Protektorat ausgetragen. In einem mitreißenden Spiel und nach abwechslungsreichem Kampferlauf konnte sich die deutsche Fußballelf ein ehrenvolles U n e n t s c h i e d e n 4 : 4 (4 : 2) erkämpfen.

Die Protektoralself lag zu Anfang des Spieles mit 3 : 0 in Führung; den mit größter Ausopferung spielenden Deutschen gelang es, aufzuholen und durch einen zu einem Tor verwandelten Strafstoß kurz vor Spielbeendigung den Endstand 4 : 4 herzustellen.

**Schweiz schlägt Italien 3 : 1**

Im Fußball-Länderspiel Italien — Schweiz, der in Zürich ausgetragen wurde, konnte die Schweiz die italienische Elf überraschend 3 : 1 schlagen.

**2 : 0 - Sieg Ungarns über Jugoslawien**

Die Nationalfußballmannschaften von Ungarn und Jugoslawien standen sich am Sonntag im Länderspiel vor über 15.000 Zuschauern gegenüber. Die Ungarn gewannen in ihrem diesjährigen letzten Länderspiel, das einen abwechslungsreichen und interessanten Verlauf nahm, gegen Jugoslawien verdient mit 2 : 0 (1 : 0).

**Kölblin schlug Lazek**

Berufsbogen in der Deutschlandhalle

Der am Schluß der zehn Runden am Samstag in der fast ausverkauften Berliner Deutschlandhalle verteidigte Punktsieg von Arno K ö l b l i n über den Wiener Heinz L a z e k war sein vollstimmiges Urteil. Der Sieger aus der Endauscheidung zur deutschen Meisterschaft im Schwergewicht wurde ausgepfiffen und der unterlegene Lazek erhielt den Beifall der Massen. Und doch hatte Kölblin klar und einwandfrei gewonnen, das um so mehr, als bestimmungsgemäß nur ein Punkt über Sieg oder Niederlage entscheiden mußte. Dem Kampferlauf nach aber führte Kölblin nach Schluß der zehn Runden, wenn auch zumweilen sehr einbittigen Kunden mit mindestens fünf bis sechs Punkten. Im allgemeinen waren die Erwartungen der Zuschauer gerade auf diesen Kampf wohl zu hoch gespannt.

Kölblin war dank seiner Größe und Schwere der härtere und wuchtigere Schläger, aber schon bald versiel er wieder in seinen alten Fehler des Zauderns und der Ratlosigkeit. Dieser Rede aus Wien,

der über alle körperlichen Mittel verfügt, die ausreichen müßten, aus ihm einen Meisterbörz zu machen, schlägt im Kampf noch immer viel zu schulmäßig. Lazek hatte sich denn auch sehr schnell eingestellt. Kölblin versuchte in der neunten Runde mit aller Kraft eine klare Entscheidung zu erzwingen, deckte Lazek gehörig ein, der oftmals schwankte, aber doch stehend das Panzergewicht erreichte. Da Kölblin schon in der dritten Runde Wirkung bei seinem Gegner erzielt hatte, war die Entscheidung zu seinen Gunsten gefallen, da Lazek auch in der Schlusrunde nicht den Anschluß finden konnte.

**Japan hat tüchtige Schwimmer**

Olympia-Training vorerst eingestellt

Die durch den Kriegsausbruch gefährdete Durchführung der XII. Olympischen Spiele in Helsinki haben den japanischen Amateurlandschaftsverband veranlaßt, die offizielle Olympia-Vorbereitung vorerst einzustellen. Trotzdem arbeiten die einzelnen Unterverbände natürlich tüchtig weiter. So fand z. B. in Tokio zur Eröffnung der Hallensaison ein Schwimmfest statt, auf dem es eine Reihe prächtiger Zeiten, zum Teil sogar Jahresbestleistungen und Rekorde, gab. Die genaueren Ergebnisse waren: 100 Meter Kraul: 1. Koi 57,6 Sekunden, 2. Sasaki 59,8, 3. Sugura 1 : 01,8. — 200 Meter Kraul: 1. Koi 2 : 10,5, 2. Yamamoto 2 : 14,4, 3. Sugura 2 : 17,2. — 400 Meter Kraul: 1. Amano 4 : 48, 2. Takahashi 4 : 48,2, 3. Yamamoto 4 : 51. — 800 Meter Kraul: 1. Amano 10 : 01,6, 2. Takahashi 10 : 10,6, 3. Katayama 10 : 12. — 100 Meter Rücken: 1. Kojima 1 : 08,2, 2. Yoshida 1 : 08,2, 3. Taniguchi 1 : 09. — 100 Meter Brust: 1. Hamuro 1 : 12,4, 2. Furusawa 1 : 15,2. — 200 Meter Brust: 1. Hamuro 2 : 42,6, 2. Ura 2 : 47, 3. Furusawa 2 : 47,6.

**Zweiter Eishockeykampf des EC. Prag**

Sum zweiten Eishockey-Kampf gegen den EC. Prag mußte die junge Mannschaft der Wiener Eisport-Gemeinschaft am Donnerstagabend ohne den Verletzte Reumaler und den mit einer Knieverletzung bereits wieder nach Wien abgereisten Stürmer Blühd antreten. Da überdies D e r d ä g h im Wiener Tor den hervorragenden Wurm bei weitem nicht ersetzen konnte, fiel die Niederlage mit 4 : 0 (2 : 0, 2 : 0, 0 : 0) noch klarer aus als am Vortage. Trotz allem hatten die Gäste ein knapperes Ergebnis verdient.

In den Pausen gab es auf den mit 5000 Zuschauern dicht besetzten Rängen wieder stürmischen Beifall für den deutschen Meister Horst F a b e r, Emmy P u h n g e r, Hertha W ä h t l e r und das Tanzpaar W i n t e l m a n n - L ö h n e r.

Gebt gute Bücher für unsere Soldaten!

**Expres-Café Mentlgasse**

täglich bis 1 Uhr, Samstag bis 2 Uhr

Nun auch echter  
**STEINHÄGER Züctemöller**  
für die **OSTMARK**



Achten Sie besonders auf dieses **ETIKETT**

denn es verbürgt **ECHTHEIT** u. **QUALITÄT**

**Fritz Züctemöller**  
STEINHÄGER · U. KORN · BRENNEREIEN  
**Steinhagen i. W.**



„Die automatische Waschfrau“ sofort lieferbar

Bestellungen gehen jetzt noch mit der verbilligten Sammelsendung

Keine Waschglocke! Kein Wäschestampfer! Kein Zusatzgerät! Etwas ganz Besonderes!

Die automatische Waschfrau kocht, wäscht, spült und bleicht in einem Arbeitsgang für wenig Geld und ohne jede fremde Hilfe Ihre Wäsche! Kein Bürsten, Stampfen oder Drehen der Wäsche mehr nötig! Ohne Aufsicht und Arbeitskraft blütenweiße Wäsche! Kleidung und Hände werden in Zukunft gesont! Kein Zerreißen der Wäschestücke! Keinerlei Dampf oder Kochdunst während des Waschens!

Merken Sie sich vor:

Generalvertrieb: R. DAL-PONT Andreas-Hofer-Straße 17 • Fernruf 6 v. 3393

Kleine Anzeigen

Formanzeigen, die eine besondere Hervorhebung, Umrandung usw. erhalten, die 22 mm breite und 1 mm hohe Zeile 10 Rpt. Wortanzeigen bis zu zehn Worten kosten 80 Rpt., jedes weitere Wort oder Zahl 8 Rpt., fettgedruckte Worte und Worte mit mehr als 12 Buchstaben 16 Rpt. Kennwortanzeigen 30 Rpt. Zuschlag. Nachsenden von Kennwortanzeigen 60 Rpt. Die Veröffentlichung von Anzeigen erfolgt nur gegen vorherige Bezahlung. Bei druckfertigen Anzeigen ist die Anzeigennummer anzugeben und Rückporto beizufügen. Den Anzeigen auf Kennwortanzeigen im eigenen Interesse keine Originalauszüge oder sonst unentgeltliche Schriftstücke beizugeben. Der Verlag übernimmt für nicht juristisch abgeleitete Originalauszüge usw. keinerlei Verantwortung. Kennwortanzeigen: Am Tage vor Erscheinen 18 Uhr, für die Montagausgabe Samstag 17 Uhr.

Kaufgesuche

Geldankauf, Schmelzgold, Zahn- und Gold-, Silber- und Brillantwaren, höchste Preise. Franz Keimann, Innsbruck, Museumstraße 11. Gen.-Verf., Nummer 57531, 25316-8. Alte Gold- und Silberwaren, Juwelen, Zahn- und Goldschmuck, höchste Preise. G. Boghart, Meranerstr. Nr. 3. 25127-8. Barres Geld erhalten. Sie für Ihr Altgold bei Uhren-Raffinerie, Burggraben 23, Gen.-Verf. 58764.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über die Festsetzung von Höchstpreisen für Weihnachtsbäume

Auf Grund der dritten Anordnung über die Wahrnehmung der Aufgaben und Befugnisse des Reichskommissars für die Preisbildung in der Ostmark vom 5. August 1939 (R.-Anz. Nr. 183 vom 10. August 1939) werden im Einvernehmen mit dem Forst- und Holzwirtschaftsamt, Abt. Abfahrlung, Salzburg, folgende Erzeuger- und Verbraucherhöchstpreise für Tirol angeordnet:

Table with columns: Klasse, Größe der Weihnachtsbäume, Erzeugerpreise, Preise je Baum in Reichsmark, Zuschläge für Standpreise. Includes rows for classes 0-5 and prices for different tree sizes.

(1) Erzeugerpreise: Größe der Weihnachtsbäume (Stumpflängen über 20 cm und astlose Spitzenlängen über 30 cm sind nicht mitzurechnen). (2) Vorstehende Preise sind bei Selbstwerbung durch den Käufer zu berechnen. (3) Findet Selbstwerbung nicht statt oder nur teilweise, so darf der Erzeuger nur die tatsächlich entstehenden angemessenen Werbungs- und sonstigen Aufwände hinzuzurechnen. (4) Beim unmittelbaren Einzelabsatz von Weihnachtsbäumen ab Wald oder Forstgehöft vom Erzeuger an den Verbraucher kann zu obigen Preisen ein Zuschlag bis zu 15% erhoben werden.

Table with columns: Klasse, Größe der Weihnachtsbäume, Kleinhandelspreise, Zuschläge für Standpreise. Includes rows for classes 0-5 and prices for different tree sizes.

(5) Die Preise für andere zu Weihnachtsbäumen Verwendung findende Nadelhölzer müssen im verkehrsmäßigen Verhältnis zu vorstehenden Höchstpreisen berechnet werden und dürfen die im Jahre 1938 für Bäume gleicher Größe und Güte geforderten Preise nicht überschreiten. (6) Die in §§ 1 und 2 festgesetzten Preise gelten nur für Weihnachtsbäume bester Güte und dürfen nicht überschritten werden. Bei der Preisbemessung ist die Güte (Wachstum, Stärke der Zweige, Breite, Höhe usw.) zu berücksichtigen. Die Standkreuze müssen der Größe und Art des Baumes so angepaßt sein, daß der Baum die notwendige Standfestigkeit hat. An jeder Verkaufsstelle von Weihnachtsbäumen ist ein deutlich sichtbares Preisschild anzubringen. Jeder Verkäufer hat in seiner Verkaufsstelle einen Maßstab bereitzuhalten, damit jederzeit die Größe der Bäume festgestellt werden kann.

Diese Anordnung tritt sofort in Kraft. Innsbruck, den 11. November 1939.

Der Landeshauptmann von Tirol Preisbildungsstelle Im Auftrage: Dr. Altenburger

Mietgesuche

Zweizimmerwohnung für 2 Personen, 250 Rpt. an die Anz.-Abt.

Stellengesuche

Subvertägiger, redigewandter Mann mittleren Alters (Motorradfahrer) sucht Vertrauensstelle, gleich welcher Art. Zuschriften unter Nr. S 12936 an die Anzeigenabteilung.

Zimmervermietungen

Modernes Doppelzimmer, zentral gelegen, von Dezember bis Mai zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 12934 an die Anz.-Abt.

Zimmer gesucht

Verleitet Zimmer m. Küche u. Doppelzimmer gesucht. Zuschriften unter Nr. 12935 an die Anz.-Abt.

Offene Stellen

Beretreter für den Vertrieb geeigneter Waren eines bekannten Wirtschaftsgüterunternehmens. Zuschriften unter Nr. 12935 an die Anz.-Abt.

Verkäufe

Verkauf eines schönen, reines Einbettzimmer, zwei Minuten von der Stadthalle. Zuschriften unter Nr. 12933 an die Anz.-Abt.

Büromöbel

Zuschmaler & Kohlpfister Maschinen 67. Keine Laden.

Kontoristin

möglichst von der Textilbranche, per sofort gesucht. Kenntnisse in Buchhaltung erwünscht. Zuschriften unter Nr. 12778 an die Anzeigenabteilung.

Universal-Hausräumungsanstalt

Herrn Wintler. Hofgasse 10, Ruf 4 b. 3275. Maschinelles Bodenreiben, Fensterputzen, Teppichklopfen, Wand- und Tapetenreinigung, Gasöfen reinigen, einlassen.

Buchhalterin

wird zu sofortigem Eintritt gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen an Kaufhaus Corda Weiger, Landeb., Tirol, Inh. Rüd. Kauth. 25466-5

Desinfektionsanstalt

Barer. ungünstige Raumbernebelung, tötet jedes Ungeziefer, keine Betriebsstörung! CITIT imprägniert jedes Holz gegen Fäulnis, Hauschwamm und Holzbohrer. Preisoffert auch für auswärts einholen! 25601

Verschiedenes

Dokumente für Arterienverkalkung, Rheumapfle, Familienchronik. Beforgt 25183-11. Sippenforschung, Familienatlas, Kart. Jucanek, Innsbruck, Godthaus, Ruf 1308.

Holztransportwagen

für Kurz- und Langholz, elastisch, zwillingberei, Tragkraft 10 Tonnen, steuerbar, preiswert zu verkaufen. Angebote und zu behaltenden bei Holzwerk Jauter, Oberau bei Garmisch. 25231-7b

Unterricht

Italienisch, Englisch, Französisch in 40 Stunden, nach leichter, klarer Methode. Riehl, Schwaningerstr. 41, 12955-11

Karl Einselen

Das führende Fachgeschäft für Rundfunk u. Schallplatten. Innsbruck, Burggraben 2. Eigene Reparaturwerkstätte. 24599-7b

Graue Haare

nicht färben, sondern erhalten. Die Räberer über Behandlung, Gg. Weber, München, Nr. 91, Alsenzstr. Nr. 401, 25324-10

Landestheater

Seute, Montag, 20 Uhr, Kutschbühnen-Vorstellung! Österreicherische Tragödie. Ein Spiel in 7 Bildern, frei u. geschichtlichen Stoffen von Rudolf Certe. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, Kutschbühnen-Vorstellung! Der Frontgodel. Aufspiel in 3 Akten v. D. F. B. B. Vorverkauf von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Tageskasse, Fernruf 50.

Haarfärber, Dauerwellen

von Ihrem Haarberater. Claudiusstr. 16, Haarfarbe 1.80, Söbte 4, 21217

Automarkt

3-5/5-Tonnen Lastkraftwagen in gutem Zustand zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Nr. S 25240 an die Anz.-Abt. 16

Seimarbeit

(Sachverständige) zu vergeben. Anfragen an Danb's Nachf., Innsbruck, Seimergasse 12, 25239-10

ALLE VERWENDEN

Russolin GEGEN KÜCHEN-UNGEZIEFER. 24910-7b

Gesunde Luft

in Arbeits- und Wohnräumen. Krankezimmer, durch Verwendung von Alitalia-Kontrollieröl u. Ventilatoröl, auch zur Inhalation. Preis 0,50 A. Erhältlich in Apotheken und Drogerien. Großvertrieb H. Blach, Innsbruck, Ruffstein. 386-7b

Alfred Nürnberger Maria Nürnberger. Ihre Vermählung geben bekannt. HERFORD (WESTF.), LOBBERSTRASSE MAYRHOFEN, ZILLERTAL. 14. November 1939

Fritz Stocker Maria Stocker geb. Reibmayr. Ihre Vermählung zeigen an. Innsbruck, 12. November 1939

Geburt • Verlobung • Vermählung. diese Familienereignisse gibt man am besten durch eine Anzeige in den „Innsbrucker Nachrichten“ bekannt. Eine Anzeige in dieser Größe kostet RM. 12.80

Der 1. Grundsatz. eines guten Geschäftsmannes: eine tadellose Büro-Organisation, die unnötige Spesen vermeidet und Zeit und Arbeit spart! Wir helfen Ihnen dazu! Bürobedarf Sautter & Co. Innsbruck

Handwerksmeister, deine Gesellen und Lehrlinge brauchen Arbeitsbücher!

Bei Arterienverkalkung und hohem Blutdruck. Antisklerosin! Arterienverkalkung und hoher Blutdruck mit ihrem gefährlichen Begleiterscheinungen wie Herzschwäche, Schwindel, Ohrensausen, Schilddrüsenstörungen werden durch Antisklerosin wirksam bekämpft. Enthält u. a. ein seit über 30 Jahren ärztlich bewährtes, wirksames pharmakologisches Blutflussmittel und Resistenzhormone. Beginnen Sie noch heute mit der Antisklerosin-Kur. Packung 50 Tabletten & 1,50 in Apotheken. Interessant illustrierte Druckzeit kostenlos durch Medopharm, München 15/1119

Ehrenerklärung. Die von mir gemachten Heuerzeugungen über Anton Laimeinger, Streichenbauer, Hopfgarten-Land, nehme ich mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Hopfgarten, am 7. November 1939. Johann Dummer, Jaunfallbauer.

Smelda Delladio. Seit dem Almächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Schwester, bzw. Schwägerin und Tante. Im 60. Lebensjahre nach kurzem, mit größter Geduld ertragenem Leiden unerwartet schnell zu sich abzuweichen. Wir beklagen unsere teure Tote am Montag, den 13. November, um 3 Uhr nachmittags auf dem Höttinger Friedhof (Familien-grab). Die tieftrauernden Sinterbliebenden 15228





# Neueste Zeitung

**Das Innsbrucker Abendblatt**Verlag und Schriftleitung: Innsbruck, Eckerstraße 5 und 7  
Fernruf: 750—753 Serie Postsparkassenkonto 52.677

Durch höhere Gewalt bedingte Störungen in der Zusendung verpflichten uns nicht zur Rückzahlung von Bezugsgebühren. — Abbestellungen für den kommenden Monat können nur schriftlich bis 25. des laufenden Monats an den Verlag erfolgen. Gerichtsamt: Innsbruck.

Für nicht verlangte Einsendungen wird keine Haftung übernommen, auch eine Verpflichtung zur Rücksendung nicht anerkannt. — Blahvorschriften für Anzeigen können nur nach Möglichkeit berücksichtigt werden, ein Anspruch auf Wertminderung bei Nichterhalten besteht nicht.

Nummer 261

Montag, den 13. November 1939

27. Jahrgang

## Englands Etappenarmee in Frankreich

**Bis jetzt erst ein „historischer“ Kanonenschuß — Aufschlußreiche dänische „Kriegsberichte“**

Kopenhagen, 13. Nov. Die dänischen Englandjournalisten, die gegenwärtig als „Kriegsreporter“ beim englischen Heer in Frankreich tätig sind, haben offenbar unter Einwirkung der englischen Zensurbehörden, mit einem Schlage gleichzeitig ihre ersten Berichte aus Frankreich losgelassen. Sie sind in den Einzelheiten ganz interessant.

So meldet der Vertreter der „Berlingske Tidende“ die paradoxe Tatsache, daß die Engländer noch keinen Schuß abgegeben haben, „ohne Schaden bei Freund (!) oder Feind anzurichten“. Der Umstand, daß es sich bei dem englischen Expeditionsheer um eine Etappenarmee handelt, die im wesentlichen zur Besetzung französischer Bodens dient, wird auch von den Vertretern der „Nationaltidende“ bestätigt.

Die Patienten des englischen Lazarets, das er besuchte, seien im wesentlichen Opfer von Verkehrsunfällen. Das englisch-französische Verhältnis charakterisiert er durch die Feststellung, daß englische Zigaretten, die es in den englischen Kantinen steuerfrei gebe und die den französischen Soldaten als Luxusgabe erschienen, die englisch-französische Freundschaft „zementieren“ müßten (!)

Der Vertreter von „Politiken“ berichtet, daß für jeden englischen Soldaten, der nach Frankreich geschickt wird, sieben-einhalb Tonnen Waffen, Munition und sonstiges Material über-

führt werden. Nach einem weit verbreiteten Gefühl werde trotzdem diese ganze riesige Maschinerie vielleicht gar keine Gelegenheit erhalten, in Funktion zu treten.

In der britischen Besetzungzone gebe es keinen französischen Soldaten und keine französische Polizei mehr: Es sind Engländer, die alle Kontrolle übernommen haben. Englische Soldaten stehen in den Städten und leiten den Verkehr. Mit Ausnahme französischer Bauern gibt es keinen anderen Verkehr in dieser Zone als den von englischen Tanks-, Nachschubfahrzeugen usw. ... Frankreich ist im Kriege, aber es ist noch nicht Schlachtfeld geworden und die fremden Truppen, die im Lande stehen, sind noch nicht der Feind, sondern 200.000 übermütige englische Burfschen. ... (!)

### Frankreichs Kriegsziele

**Phantasien der Pariser „Epoque“**

Brüssel, 13. Nov. Der Außenpolitiker des französischen Blattes „Epoque“ faßt die Kriegsziele Frankreichs dahin zusammen, daß man Deutschland „gezwungenermaßen in die Unmöglichkeit versetzen müsse, jemals wieder Krieg zu führen“. Zu diesem Zweck muß das linke Rheinufer jahrzehntlang besetzt werden. Die Gewaltanwendung sei, so phantasiert das Blatt dann weiter, das einzige „was Deutschland bisher verstanden und geachtet“ habe.

## Auf dem Wege zum Sieg

Von Helmut Sündermann

Berlin, 13. Nov. Längst vergangen sind die Zeiten, in denen Landsknechthaufen sich gegenüberstanden, wenn es um Völkerschicksale ging. Heute sind es die Nationen selbst, die ihre Zukunft in die Hand genommen haben. Sie stehen nicht mehr zusehend beiseite, wenn die Entscheidungen fallen, sondern sie greifen ein in das Rad der Geschichte und bestimmen seinen Lauf.

Die Fronten des Kampfes haben sich vergrößert. Wo einst im Vorfeld der Städte nach den Regeln alter Kriegsgebräuche die Schlacht ausgetragen wurde und das Schicksal der Einwohner allein vom Ausgang des Gefechtes vor ihren Toren abhing, da sind es heute ganz andere Schauplätze, auf denen der Krieg geführt, ganz andere Schlachtfelder, auf denen er gewonnen wird.

Freilich sind Kampf und Sieg in ihrem letzten Geheimnis, der Frage nach dem Stärkeren, durch alle Jahrtausende gleichgeblieben, aber der Begriff der Ueberlegenheit ist dem Befehl der unaufhaltbaren Wandlung gefolgt. Jeder Krieg brachte eine immer neue Umwertung aller Werte und Begriffe mit sich. Wer dies vergaß, dessen sämtliche Berechnungen wurden falsch, weil sie Irrtümer zur Grundlage hatten.

So ist es ein verhängnisvoller deutscher Fehler von 1914 gewesen, daß wir Jahre brauchten, bis wir erkannten, daß der Weltkrieg im Innern des Volkes ganz andere Aufgaben stellte als etwa der vorhergegangene Krieg von 1870/71. Mit Bewunderung stellen wir dagegen heute fest, daß der vorausschauende Geist nationalsozialistischer Führung unser Volk in all den Jahren seit der Machtergreifung das deutsche Leben mit Grundrissen erfüllt hat, die uns dem wiederum völlig neuen Wesen des Krieges von 1939 völlig gewappnet gegenüberstellen lassen.

Es gibt eine ganze Reihe von nationalen Lebensgebieten, an denen diese neuen, für die Kriegführung entscheidenden und in Deutschland vorausschauend gelösten Probleme bereits ganz offen zutage treten.

Denken wir zum Beispiel nur daran, wieviel es heute für uns bedeutet, daß wir uns beizeiten von dem Wahne gelöst haben, daß Gold für unsere Volkswirtschaft Wert besitze. Ein Reich, das nur mit gefüllten Goldtresors in den Krieg geht, ist in Wirklichkeit arm und schwach, es laboriert vom ersten Tage an am Keim des Zusammenbruchs. Das Volk, das seinen Blick statt auf Gold auf die Stapelung von Ernten und Rohstoffen, auf die Sicherung der Produktion, auf die rechtzeitige Schaffung lebenswichtiger Industrien gerichtet hat, hat im modernen Krieg schon am Tage seines Beginnes eine entscheidende Schlacht gewonnen. Unendlich wichtiger als die Frage, was sich ein Volk kaufen kann, ist heute die Frage, was es zu produzieren vermag.

Dies erweist sich besonders auch im Handelsverkehr mit anderen Staaten: Mit den Erzeugnissen unserer Produktion, mit

## Deutsche Unterseeboote im Atlantik

**Große Verstärkung bei Engländern und Franzosen — 14.000-Tonnen-Dampfer gesunken**

Amsterdam, 13. Nov. Aus Vigo wird berichtet, daß bei den zahlreichen in diesem spanischen Hafen liegenden englischen und französischen Schiffen, die unterwegs nach England oder Frankreich sind, große Verstärkung herrsche durch die Nachricht vom Auftauchen deutscher U-Boote in der Umgebung dieser Verkehrsstraße des Atlantik. Diese Linie wird sehr scharf von der englischen und französischen Flotte bewacht.

Nach einem vorgestern abends ausgegangenen Funkpruch soll der 14.000-Tonnen große Dampfer „Ponzo“ versenkt worden sein. Ein japanischer Dampfer behauptet, ein deutsches U-Boot gesichtet zu haben. Kurz darauf habe er SOS-Rufe der „Ponzo“ aufgefangen, in denen mitgeteilt wurde, daß das Schiff versucht hatte, einem deutschen U-Boot zu entkommen, jedoch gestellt und unter Feuer genommen wurde und nun im Sinken sei.

### Feindliche Spähtrupp abgewiesen

**Der Tagesbericht des Oberkommandos der Wehrmacht**

Berlin, 13. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Erneute Versuche starker feindlicher Spähtrupps, auf den Höhen beiderseits Niderschiedl, elf Kilometer südwestlich Pirmasens, Fuß zu fassen, blieben ohne Erfolg. Ein Offizier und 24 Mann wurden als Gefangene eingebracht.

Beiderseits Saarbrücken etwas stärkeres Artilleriefeuer als in den letzten Tagen.

### „Warschauer Zeitung“

**Im Dienste der Neuordnung der besetzten Gebiete des Ostens**

Krakau, 13. Nov. Am Sitz des Generalgouverneurs für die besetzten polnischen Gebiete erschien am Sonntag erstmals die für das gesamte Gebiet des Generalgouvernements bestimmte „Warschauer Zeitung“. Mit ihr ist eine neue deutsche Ostzeitung ins Leben gerufen worden, die die Tradition der volksdeutschen Blätter im ehemaligen Polen fortsetzt und die ausschließlich großdeutsche Interessen in einem Lande vertritt, dessen verblendete Führung noch vor kurzem Vollstreckerin englischer Kriegsgelüste war.

Aus Anlaß ihres Erscheinens haben Reichsminister Doktor Goebbels, Reichspressechef Dr. Dietrich und Reichsleiter Aman der „Warschauer Zeitung“ Gruß- und Geleitworte mit auf den Weg gegeben. Der Hauptstiftleiter des Blattes, Ministerialrat Dürr, betont in seinem Leitartikel, daß die „Warschauer Zeitung“ in unerfährlicher Gefolgschaftstreue zum Führer und als niemals wankender Paladin des Generalgouverneurs für die besetzten Gebiete an ihre Aufgaben herangehen werde. Der Generalgouverneur für die besetzten Gebiete, Reichsminister Dr. Franke, hat der Zeitung zum erstmaligen Erscheinen eine programmatische Erklärung zur Verfügung gestellt, in der er betont, daß nunmehr die Regierung dieses Staatsgebietes den Willen des Führers als das oberste Befehl in diesem Raume konstruieren werde. Der General-

gouverneur schließt seine Erklärung mit folgenden Ausführungen:

„Als Generalgouverneur trage ich im Namen des Führers für die Befriedung und Ordnung dieses Gebietes eine hohe Verantwortung. Ich habe sie übernommen im Bewußtsein, damit eine geschichtliche Aufgabe zu erfüllen, die die Größe des Reiches gebietet. Dieser Mission sind sich auch alle diejenigen bewußt, die mit mir als Mitarbeiter und Helfer im Dienste des Führers im Generalgouvernement mit Obliegenheiten betraut sind. Im Dienste dieser Aufgabe steht auch die Zeitung, die als deutsches Organ dieses Ostraumes ins Leben gerufen worden ist.“

**Der Führer beim Staatsakt für die Toten des 8. November**

In Anwesenheit des Führers fand vor der Feldherrnhalle in München ein Staatsakt für die sieben Toten des verbrecherischen Attentats im Bürgerbräukeller statt. — Der Führer spricht den Angehörigen sein Beileid aus



Kohlen, mit Maschinen, läßt sich leicht erhalten, was der eigenen Wirtschaft fehlt; ohne diesen Austausch würden auch die Partner an ihrer Leistungsfähigkeit schwere Einbußen erleiden. Daß Deutschland in der Lage ist, den neutralen Ländern alle die Produkte, die diese für ihre Wirtschaft brauchen, weiterhin zu liefern, ist das ebenso stolze wie entscheidend bedeutende Ergebnis unseres Vierjahresplanes, der für den Frieden erdacht, dennoch durch seine in weite Zukunft weisende Planung mit seinen Ergebnissen in diesem Krieg eine entscheidende Rolle einnimmt.

Was auf dem Gebiete der Materie Geltung hat, erweist sich ebenso vielgestaltig auf der Ebene des Geistes.

Erinnern wir uns daran, daß der Fortschritt der Waffentechnik nicht — wie viele nach den Weltkriegserfahrungen glaubten — den Mann hinter dem Material zurücktreten läßt, sondern gerade im Regentheil bei den wirkungsvollsten Waffen — denken wir nur an unsere Sturzkampfbomber, an unsere U-Boote, an unsere Panzerwagen — alles auf die Ausbildung und auf die Kühnheit des einzelnen Soldaten ankommt! Wir erkennen heute, was gerade in einer solchen Entwicklung die wiedererstandene Schule des deutschen Soldatentums bedeutet, dessen stolzestes Wirkungsfeld die Erhaltung der Ausbildung und die Erziehung des Mutes ist. Was nützen Tausende von Flugzeugen, wenn in ihnen nicht hervorragende Köpfer fliegen, die gleichzeitig vom Feuer der Leidenschaft ergriffen sind?

Die nationalsozialistische Wehrmacht lebt nicht nur in der Tradition ruhmreichen deutschen Soldatentums, sie ist auch ergriffen von dem Fanatismus einer Weltanschauung, die ihrem Einsatz die Weihe eines großen Idealismus verleiht. Dieser höhere Mut des nationalsozialistischen Kämpfers hat sich bereits ebenso erwiesen wie sein unübertreffliches soldatisches Können. Daß die Soldaten aller unserer Waffen die Eigenschaften des Könnens wie des Mutes in wahrhaft idealer Weise in sich vereinigen, das hat sich bereits erwiesen. Und daß es die besten und modernsten Waffen sind, die ihnen zur Verfügung stehen, dafür haben unsere Gegner auch einen Teil beigetragen. Sie haben uns die Rüstung verboten und damit erreicht, daß wir heute nicht nur die entschlossenste, sondern auch die neuzuständigste ausgerüstete Armee der Welt besitzen!

Vergessen wir aber über Wirtschaft und Waffen nicht das Volk! Der Krieg von heute fordert Opfer, Arbeit und vor allem Disziplin von jedem Volk. Der Sieg in diesem modernen Kampf, an dem es keine Unbeteiligten mehr gibt, wird bestimmt von dem Geist, in dem diese Opfer gebracht, von dem Mute, in dem diese Arbeit getan wird, und von der Selbstverständlichkeit, mit der diese Disziplin der Inneren Front den letzten Volksgenossen erfährt. Für ein Volk, das nicht an solche Forderungen gewöhnt ist, das nicht in einem einzigen Geiste dem

Schicksal gegenübertritt, ist der Krieg von heute eine Katastrophe, er bedeutet den Sturz aller angebeteten Götzen der liberalistischen „Freiheit“, den Zusammenbruch der Scheinwelt der Demokratie. Für eine Nation aber, die im nationalsozialistischen Geiste gelernt hat, Glück gemeinsam zu erleben wie Opfer gemeinsam zu bringen, ist der Krieg nichts anderes als die Probe auf die Ehrlichkeit der Gesinnung. Für eine Nation, die in Klassen zerrissen ist, mag er die Revolution bringen, einem Volke, das bewußt als Gemeinschaft in ihn tritt, aber bedeutet er die ernste Bewährung des wahren Sozialismus.

Der Krieg von 1939 hat sein eigenes Gesicht — es ist der Krieg mit neuen Methoden, neuen Kräften, neuen Forderungen. Nicht wird in diesem Krieg der gewinnen, der auf alten Wegen Wiederholungen anstrebt, Sieger wird sein, wer den Geist dieses Krieges vorausgesehen hat und seinem Volk die Rüstung, die es in diesem Kriege braucht, gegeben hat: die Rüstung nicht nur der Waffe und der Wirtschaft, sondern auch die Rüstung des Geistes, der jene Volkskraft mobilisiert, die heute auf der ganzen Front vom Bunker bis zur Drehbant, vom U-Boot bis zum Bauernhof den modernen Krieg führt.

Diese Rüstung freilich schaffen einem Volk nicht Parlamente, nicht Paragraphen. Das lebendige Gesetz des modernen Krieges ist die Persönlichkeit, die Führung, die diese neuen Machtmittel aufbaut, einsetzt und mit ihnen die Entscheidung herbeiführt.

In allen großen Stunden der Geschichte hat der lebendige Geist großer Männer über Gewohnheiten, Umstände und Widerstände, ja über angebliche Erfahrungen und scheinbare Erkenntnisse triumphiert, weil sich in ihnen Gedanke und Wille vereinigt. Ihre Taten werden nicht von der Erinnerung an Vergangenes, sondern von der Ahnung des Kommenden geleitet. Sie zwingen das Schicksal, weil sie seine Spuren kennen, es aufsuchen und es herauszufordern den Mut haben, wenn die Stunde der Entscheidung gekommen ist.

Wenn uns jemand nur Goldbarren, nur leere Flugzeuge und Panzerwagen zeigen würde, wir könnten zweifeln; weil wir aber die Planung sehen, weil wir die Soldaten kennen, weil wir den sozialistischen Geist unseres Volkes erleben, sind wir erfüllt von unermesslicher Zuversicht. Den bedingungslosen Glauben an den Sieg aber gibt uns der Gedanke an den Führer, weil wir wissen, daß er einer von jenen Großen ist, in denen Geist und Wille sich zur Gewißheit des Sieges vereinigen.

Der Engländer Carlyle hat einmal das Wort geprägt, daß es „kein edleres Gefühl in der Brust eines Mannes gibt, als das der Bewunderung eines höheren Mannes“. Die Nachfahren Carlyles sollten sich an dieses Wort erinnern, dann würden sie den Geist ahnen, der Deutschland in diesem Krieg auf dem Wege zum Sieg erfüllt.

zweifelten Versuch zu machen, die Kraft des deutschen Volkes lieber nach dem alten Rezept, das sich jahrhundertlang an Deutschland bewährte, zu zerbrechen, nämlich das deutsche Volk in **I n n e r n** zu spalten. Es ist ein alter Trick der englischen Politik“, erklärte er, „ein Volk von seiner Führung zu trennen, es mit Phrasen zu betören, die Führung endgültig zu beseitigen und dann das Volk führerlos, waffenlos und wehrlos der Willkür der englisch-imperialistischen Politik auszuliefern.“

Das wollte auch Herr Chamberlain, als er in seiner ersten Rede nach Kriegsausbruch sagte: Ich wünsche den Tag noch zu erleben, an dem Hitler vernichtet ist! Der Sturm der Entrüstung, der auf diese Worte in Deutschland folgte, zeigt, wie verachtungsvoll deutsche Arbeiter und Soldaten über diese Gesinnung des englischen Premierministers denken, und wie sie darauf zu handeln entschlossen sind.“

### Britische Albernheiten

Anschließend gab Dr. Goebbels zahlreiche Beispiele dafür, wie dumm und albern die englischen Flugblätter zumeist abgefaßt sind, und daß man in England von der wahren Stimmung im deutschen Volk keine Ahnung habe. Nachdem Dr. Goebbels dargelegt hatte, daß die Gegner Deutschlands mit ihren überalterten Methoden keinen Erfolg mehr beim deutschen Volk haben, kam er auf den letzten, verzweifeltsten Versuch der englischen Kriegsheger zu sprechen, den Führer vom deutschen Volk zu trennen. Denn das ist der Sinn des Attentats vom 8. November im Bürgerbräukeller in München. Wenn es nicht gelingt, so sagt man sich in London, das Volk gegen den Führer aufzuheizen, dann muß eben der Führer verschwinden, gleichgültig, welche Mittel dabei zur Anwendung kommen.

„Dieses infame Verbrechen, so ruft Dr. Goebbels aus, „ist den Feinden Deutschlands nicht gelungen und es kann ihnen auch nicht gelingen! Denn unser Instinkt sagt uns, daß es keine Gerechtigkeit mehr in der Welt gäbe, daß die Weltgeschichte ihren Sinn verloren hätte, wenn wir Deutschen, die wir uns nun sieben Jahre lang ehrlich angestrengt haben, Deutschland wieder frei und groß zu machen, durch die Sprengbombe einer Verbrecherclique an der Erreichung dieses Zieles gehindert werden könnten. Das ist nicht möglich.“

Welches Wunder auch jedem geplanten Verbrechen der Gegenseite entgegneten mag: Der Führer wird diesen Krieg mit seinem Volke siegreich bestehen.“

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Reichsminister Dr. Goebbels mit Vorwürfen der englischen und französischen Presse, die behauptet, daß das deutsche Volk keine Begeisterung für den Krieg habe, was daraus zu schließen sei, daß man in Deutschland so wenig Siegesfeiern veranstalte. „Unsere Propagandapolitik“, fährt der Minister fort, „ist im Innern des Reiches ausschließlich darauf eingestellt, eine ganz feste Entschlossenheit im deutschen Volke zu erhalten. Die gar nichts mit leerem und phrasenhaftem Hurrapatriotismus zu tun hat.“

Der stürmische Beifall, den diese Worte des Ministers hervorgerufen, bezeugt, daß Soldaten und Arbeiter diese Haltung verstehen.

### Ein Wort an die Soldaten

Darauf wendet sich Dr. Goebbels an die anwesenden Soldaten: „Ich kann mir vorstellen“, so sagt er, „daß ihr euch freut, wieder einmal mitten unter eurem Volk zu sitzen. Euer Dienst ist hart und aufreibend, auch wenn ihr in Berlin noch nicht zum Schießen auf feindliche Flugzeuge gekommen seid. Darauf möchte ich euch zur Antwort geben: Es gibt Menschen und Organisationen, die wirken nicht nur durch ihr Handeln, sondern auch durch ihr Vorhandensein. Wenn ihr nicht da wäret, dann würden die feindlichen Flugzeuge vielleicht kommen.“

Es gibt Zeiten, da dient der Soldat dem Vaterlande durch Schießen, und es gibt Zeiten, da dient der Soldat dem Vaterlande allein dadurch, daß er da ist und bereit ist!“

„Und gerade in solchen Zeiten einer scheinbaren Ruhe“, erklärte Dr. Goebbels, „ist eine innere Auffrischung notwendig. Deshalb sind Sie zu den Arbeitern und deshalb sind die Arbeiter zu Ihnen gekommen. Sie verkörpern in ihrer Gemeinschaft einen ganz kleinen Ausschnitt unseres großen deutschen Volkes, einer Gemeinschaft von 90 Millionen Menschen, Menschen, die jahrhundertlang in der Geschichte gegen einander standen, sich nicht verstanden oder gar bekriegten, und die nun endlich nach jahrhundertlangen Kämpfen und inneren Auseinandersetzungen zu einem einzigen großen Deutschen Reich unter einer Weltanschauung und unter einem Führer zusammengefaßt worden sind. Ihnen ihr nationales Leben gegen jede Bedrohung zu sichern, das ist der Sinn, der Zweck und das Ziel dieses uns aufgezwungenen Krieges.“

Dr. Goebbels schloß seine oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen mit einem Appell an seine Zuhörer: „Es ist die Aufgabe jedes Deutschen, für diesen Krieg mit Einsatz aller Kräfte einzustehen. Ist dieser Krieg, den England wollte, gewonnen — und wir wissen, daß er gewonnen wird — dann bedeutet das die endgültige Befreiung unseres Volkes und die Sicherung unseres nationalen Lebens für alle Zeiten.“

NS-Gauverlag und Druckerei Tirol Ges. m. b. H., Innsbruck, Erlenstraße 5 und 7  
Geschäftsführer: Direktor Kurt Schönwitzer  
Hauptschriftleiter: Ernst Kalnath  
Verantwortlich für Politik: Ludwig Groß, für Bewegung und Gauhauptstadt: Fritz Oibert; für Tirol Voralbergs: Dr. Rainer v. Hardt-Stremayr; für Feuilleton und „Lebendiges Tirol“: Karl Paulin; für Theater und Kunst: Dr. Josef Seidl; für Wirtschaft und Sport: Dr. Kurt Wagner; für Bilder: die Ressortleiter; verantwortlich für den Anzeigenenteil: L. v. Erwin Meyer, Alle Erlenstraße 5, Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. v. Leers, Berliner Schriftleitung: Graf Reichschach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 62.  
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 1 vom 1. Jänner 1939 gültig.

## „Wir werden diesen Krieg siegreich bestehen!“

Reichsminister Dr. Goebbels sprach zu Arbeitern und Soldaten - Die Antwort an England

Berlin, 13. Nov. Der Kreis VII der NSDAP. und die Betriebsführung der Firma Osram veranstalteten einen Kameradschaftsabend; zu dem auch die Offiziere und Soldaten einer Flakabteilung geladen waren. Im Zeichen der Verbundenheit, die heute alle Kreise des deutschen Volkes miteinander vereint, verlebten Arbeiter und Soldaten auf diesem Abend Stunden herzlicher Kameradschaft. Eine besondere Freude war es für alle Teilnehmer, als Reichsminister Doktor Goebbels erschien und im Verlaufe des Abends in einer kurzen Rede zu den Volksgenossen über den Sinn der Gemeinschaft des Volkes in dieser Zeit des Krieges sprach.

Nachdem Dr. Goebbels von Kreisleiter Dr. Reinecke und dem Betriebsführer der Firma Osram, Dr. Krumbach, begrüßt worden war, nahm er das Wort. Er führte aus, daß er nicht gekommen sei, um politische Erklärungen abzugeben. Wenn er spreche, so nur, um das zum Ausdruck zu bringen, was in diesen Stunden und Tagen die Herzen aller Deutschen erfüllt und aufs tiefste bewegt.

„Wir sind uns von Anfang an darüber im klaren gewesen“, so erklärte der Minister, „daß dieser Krieg für uns alle nicht leicht sein würde.“

Das Volk aber ist am besten für den Krieg gerüstet, das die stärksten Nerven hat und sie auch bewahrt.

Wir wußten auch schon im Jahre 1933, daß der Aufstieg des nationalsozialistischen Deutschland zu einem gesicherten Frieden nicht ohne Widerstände vor sich gehen werde. Wir haben deshalb in den Jahren 1933, 1934, 1935 und 1936 alle Kraft darauf verwendet, das Staatschiff sicher durch die stürmischen Wellen der internationalen Erregungen hindurchzuführen. Daß uns die britische Regierung eine solche Auseinandersetzung aber einmal aufzwingen würde, war nach Lage der Dinge kaum zu bezweifeln, und zwar aus folgenden Gründen:

Wir Nationalsozialisten hatten die Absicht, ein soziales Deutschland aufzubauen, ein Deutschland der Volksgemeinschaft. Es sollten in diesem Deutschland alle Deutschen eine feste Heimat finden. Es war aber klar, daß, wenn 90 Millionen Deutsche unter einer einheitlichen Führung ausgerichtet in einer einheitlichen politischen Weltanschauung zu einem Block zusammengestellt waren, bloß ihre politische Existenz allein von gewissen Staaten als bedrohend angesehen werden würde, die sich daran gewöhnt hatten, Mitteleuropa als ihre Kolonie zu betrachten. Das deutsche Volk ist in seiner vielgestaltigen Geschichte immer um das große Ziel seiner politischen Entwicklung betrogen worden. In den Jahrzehnten und Jahrhunderten, in denen England die Welt eroberte und sein Imperium aufbaute, lagen wir Deutschen uns in den Haaren um religiöse, konfessionelle, wirtschaftliche und soziale Fragen.

Wir waren auch nach dem Kriege wieder im Begriff, denselben verhängnisvollen Fehler unserer deutschen Geschichte zu wiederholen. Es hieß da zwar nicht mehr: „die Katholizismus“ und „die Protestantismus“ wie im 17. Jahrhundert, sondern „die Bürgertum“ und „die Proletariat“.

Es ist nun das einmalige historische Verdienst des Führers und die erste große geschichtliche Tat seiner Bewe-

gung, diese Fragestellung endgültig beseitigt zu haben. Es ist auch klar, daß damit ein ungeheurerlicher Machtzuwachs für die deutsche Nation verbunden war und daß sie nun allein schon dadurch, daß sie da war, in den Augen der demokratischen Weltmächte eine Bedrohung darstellte. Der Führer hat die Reaktion der Gegner auf diese Tatsache vorausgesehen und uns deshalb auch nach allen Richtungen hin darauf vorbereitet.

Er hat, nachdem das Angebot auf eine gleichmäßige Abrüstung oder wenigstens Rüstungsbeschränkung abgelehnt war, eine Wehrmacht aufgebaut, die dem deutschen Volk gegen jeden Angriff seiner Gegner den nötigen Schutz verleihen sollte. In den ersten Jahren unseres Regimes besaßen wir noch keine Wehrmacht, die uns in die Lage versetzt hätte, diese Auseinandersetzung siegreich zu bestehen. Unsere Feinde wollten uns von Anfang an vernichten, aber sie haben ihre Maßnahmen immer zu spät getroffen, wie ja überhaupt die Geschichte des Nationalsozialismus zugleich auch die Geschichte der verpassten Gelegenheiten seiner Gegner ist.“

Dr. Goebbels schilderte dann den Aufstieg der Bewegung zur Macht, ihren beispiellosen Kampf gegen die inneren Feinde und die einzelnen Etappen der einzigartig erfolgreichen Außenpolitik des Führers nach der Machtübernahme.

„Inzwischen hat der Führer eine starke Wehrmacht aufgebaut, hat das Volk innerlich zusammengefaßt und es politisch und weltanschaulich erzogen. Wir haben uns durch den Vierjahresplan die für die Kriegführung auch bei der schärfsten Blockade notwendigen Rohstoffe im Innern des Landes beschafft und hergestellt. Das Reich ist gerüstet, um jedem Angriff wirksam zu begegnen.“

„Die britischen Kriegsheger sagen heute, der von ihnen angezettelte Krieg würde aus „moralischen Gründen“ geführt. Selbstverständlich ist die Moral dabei für sie der untergeordneteste Faktor. Die ganze englische Kolonialgeschichte ist ja nur eine einzige Kette von Amoralität. Es ist dieselbe Amoralität, die im Jahre 1939 dazu führte, daß die britische Regierung sich gegen die endgültige Befreiung des deutschen Volkes und damit gegen die restlose Wiederherstellung unserer deutschen Souveränität zu stellen entschlossen hat. Es ist selbstverständlich, daß sich der Führer gegen diese Angriffe so vorbereitet hat, daß an unserem Sieg nicht gezweifelt werden kann. Wir haben nichts zu befürchten. Auch die englische Blockaderechnung kann uns nicht mehr imponieren. Während wir im Weltkrieg von einem Ring von feindlichen Staaten umgeben waren, sind wir heute von einem Kreis von neutralen Staaten umgeben, mit denen wir lebhaften Handel treiben. So kommt es, daß wir heute in Deutschland beispielsweise mehr Butter je Kopf zu verteilen in der Lage sind, als die Engländer in ihrem reichen Lande tun können. Das heißt: Der Blockade ist in mancher Beziehung zum Blotkierenden geworden! Wirtschaftlich Deutschland auszuhungern und zu erdrücken, ist vollkommen unmöglich.“

Militärisch ist das ebenso ausgeschlossen, denn militärisch ist die Lage für uns ungleich viel besser als am Weltkrieg.“

„Es bleibt also für unsere Gegner gar kein anderer Ausweg mehr“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „als einen letzten, ver-

Bei Sodbrennen Bullrich Salz jetzt 110g 25 Pf.



Sonderbericht von der Westfront:

Französischer Bunker gesprengt

Säpferer Tat deutscher Pioniere - Nur ein Trümmerhaufen blieb den Poilus übrig

An der Westfront, (P.A.) So ein fetter Brocken findet sich nicht alle Tage. Lange schon war er den Landsfern ein Dorn im Auge; der Bunker am französischen Zollhaus. Mit seinen fünf mit Stahlblenden verschließbaren Schießscharten beherrschte er das ganze Vorgelände. Ein Trümmerhaufen deutet jetzt noch die Stelle an, wo er sich wie ein mehrhafter Igel vor das Zollhaus schob.

Steil geht es den Hang des schützenden Hochwaldes zur Straße hinab, die zugleich Grenzstraße ist. 250 Meter mögen es bis zum Ortseingang sein. Trennend liegt ein Friedhof davor, der terrassenförmig nach der französischen Seite hin abfällt. Durch das Loch an der linken Mauerdecke bahnen sich deutsche und französische Spähtrupps ihren Weg. Unferne Landsfer den Bach hinan, dessen Brücke gesprengt ist, und der bei Regenwetter ein peinliches Hindernis darstellt. Was allerdings noch keinen Spähtrupp davon abhielt, sich auf fremde Gefilde zu begeben.

So war auch auf diesem Wege eine Erkundung ausgeführt worden. Pioniere und Infanterie teilten sich in dieser Aufgabe. Und da standen nun in der Morgenfrühe die Pioniere vor dem Bunker, ohne daß sie vorher eine Maschinengewehrgarbe niedergemäht hätte. Sie waren froh genug, ohne höfliche Aufforderung einzusteigen. Mit der nötigen Vorsicht zwar. Denn mit den Minen ist nicht zu spaßen. Aber sie brachten doch die Gewißheit mit nach Hause, daß der Bunker zu haben sei, wenn auch die wohllich ausgestatteten Räume auf gute Stammgäste schließen ließen.

Auf eine solche Gelegenheit hatten die Landsfer schon lange gewartet. Selbst der Regiments- und Bataillonskommandeur ließen es sich nicht nehmen, an dem Püschgang des Infanteriezugens teilzunehmen, der zur Sicherung für die nachrückenden Pioniere eingeseht wurde. Rechts und links vom Friedhof gingen die Gruppen vor. Den Rücken vom Waldrand her gesichert. Die Uhr zeigte 17.30 Uhr und es dufterte schon. Während die rechte Gruppe sich durch die Allee zur Schloßmauer vorarbeitete, bezog die linke Gruppe Stellung am Grenzhof. Dort verharrten sie und warteten auf die Teufelskerle, die Pioniere.

Die leuchten Schwerbepakt mit Sprengmaterial an und bahnten sich über die Sperren und den Bach den Weg zu dem Bunker.

Er stand immer noch vermaist. Nur umhergeworfene Bücher und fehlende Decken wiesen darauf hin, daß inzwischen ein Poilu den Fuß hierhergesetzt hatte. Sonst zeigte sich in dem Durcheinander, das in dem Kampfraum herrschte, keine Veränderung. Zerwühlt lagen die Betten, wie am Morgen. Seitengewehre, Munition, darunter auch Leuchtmunition, lagen umher. Mit Radioapparaten, dem Hausgerät und den Wandbildern, Porträts von französischen Generalen, war der Raum ausgestattet.

Das hinderte die Pioniere keinen Augenblick daran, sachgemäß ihre Sprengladungen anzubringen. Wohl alarmierte der Schuß eines Poilus die Gegend. Aber es blieb dabei. Ungestört konnten die Landsfer ihre Vorbereitungen treffen. Sie waren nach fünfzehn Minuten abgeschlossen.

Fünf Minuten nach dem Schließen der schweren Stahlpanzertüre slog der Bunker mit einer gewaltigen Detonation in die Luft. Eine Riesenschlange grollte auf. Weißhin slogen die Brocken. Danach lastete unheimliche Stille auf der abendlichen Landschaft.

Ohne Verluste erreichten Infanteristen und Pioniere ihre Ausgangsstellung. Den Bunker aber hat's zerrissen... Sein knalliger Untergang war ein Fest für die Landsfer, die sich vor diesem Feuerpilz in acht zu nehmen hatten. Er hat aber auch die Gemüter der Poilus aufgeschreckt. Mit dem bloßen Auge sieht man sie über die breite Straße huschen, die sich wie ein helles Band in den bunten Häuserwall rankt. Sie blicken mit verwunderten Augen auf den großen schwarzen Fleck um den Trümmerhaufen, den die Explosion hervorgerufen hat.

Selbst die herrenlosen Schweine, die sich auf den dunkelgrünen Wiesen aalen, schlagen scheu und verschüchtert einen Bogen um die Stätte, die so gar nicht ihrem Geschmack und ihrem bislang gewohnten Weidgrund entsprechen will.

Manöver zu bewerten, durch die der absolute Kriegswille und die Kriegsschuld Großbritanniens verschleiert werden sollen.

Schweres Eisenbahnunglück in Oberschlesien

Bisher sind 43 Tote und 60 Verletzte zu beklagen

Oppeln, 13. Nov. Am Sonntagabend hat sich in Oberschlesien ein Eisenbahnunglück von bedauerlich schwerem Ausmaß ereignet. Auf der eingleisigen Nebenbahnstrecke Heudebreck-Bauerwitz stießen zwischen den Bahnhöfen Langleben und Rosengrund zwei Personenzüge - vermutlich infolge Versagens des Fahrleiters des Bahnhofes Rosengrund - zusammen. Bisher sind 43 Tote und annähernd 60 Verletzte zu beklagen.

Die Schwere des Unglücks ist auf die starke Befahrung der Züge infolge des Sonntagsverkehrs zurückzuführen.

Unmittelbar nach dem Unglück setzte der Hilfsdienst der Reichsbahn, der Parteigliederungen, Feuerwehr und des Roten Kreuzes ein. Die Reichsbahn-Hilfszüge aus Heudebreck, Ratibor und Oppeln wurden unmittelbar nach Eintreffen der Nachricht an die Unglücksstelle gefandt. Die Bergungs- und Aufräumarbeiten wurden von dem Präsidenten der Reichsbahndirektion Oppeln persönlich geleitet. Der Reichsverkehrsminister hat eine Untersuchungskommission auf dem schnellsten Wege an die Unfallstelle entsandt.

Kleiner Auslandspiegel

Bretonische Zeitung verboten

Die französische Zeitschrift „Völker und Grenzen“, die sich mit Nationalitätenfragen in Westeuropa beschäftigt, ist, wie aus Paris gemeldet wird, verboten worden. Desgleichen ist das Erscheinen des Organs der bretonischen Nationalpartei „Bretz Maos“ untersagt, nachdem die Partei selbst schon vor mehreren Wochen aufgelöst worden ist. In Brüssel eingetroffene bretonische Flüchtlinge erklären, daß in den letzten Tagen zahlreiche führende Persönlichkeiten der bretonischen Autonomiebewegung ins Gefängnis geworfen worden sind.

Keine Müllabfuhr in Paris

In Paris verlagert die Straßenreinigung mehr und mehr. Die Blätter berichten jetzt von der zunehmenden Verwahrlosung. Die „Action Française“ stellt fest, daß die Müllimer in manchen Stadtteilen nicht mehr geleert werden. Das Blatt nennt die Stadtteile und fordert den Gesundheitsminister und den Innenminister auf, sich das „widerliche Schauspiel“ wenigstens anzusehen.

Neues vom französischen Thronanwärter

„Seine königliche Hoheit“ der Graf von Paris, der französische Thronprätendent, der als Emigrant in Belgien lebt, ist, wie das „Journal“ mitteilt, in London eingetroffen. In einem Gespräch, das das Blatt abdruckt, gebraucht der Graf im Hinblick auf den Krieg die gleichen Phrasen, wie sie in London üblich sind.

Fliegeralarm in Paris

In Paris wurde Fliegeralarm gegeben. Ein Flugzeug wurde in sehr großer Höhe gesichtet, ohne daß die Nationalität erkennbar war. Die Flakbatterien eröffneten das Abwehrfeuer, ohne Erfolg zu haben.

Der USA-Botschafter am Quai d'Orsay

Der Unterstaatssekretär des Quai d'Orsay, Champetier de Ribes, hatte eine lange Unterredung mit dem amerikanischen Botschafter Bullitt. Es wird in Paris davon gesprochen, daß die französische Regierung versuchen will, trotz der cash and carry-Klausel von Amerika Kredite für Rüstungslieferungen zu erlangen.

Pariser Volksschulen noch immer geschlossen

In Paris sind die Volksschulen noch immer geschlossen, obwohl seit Wochen davon gesprochen wird, daß dem Schulbeginn nichts im Wege stehe. Wie die Blätter berichten, macht sich bei der Schuljugend eine erschreckende Verwahrlosung bemerkbar. Der „Jour“ schreibt: „Die Eltern sind verzweifelt, und das ist begründet. Die Kinder wissen nicht, was sie mit der Freiheit anfangen sollen.“

Betrogene Betrüger

Die Lügenkampagne der französischen und englischen Presse hat sich zum Schaden der Urheber dieser Hege ausgewirkt. Die Pariser Börse hat in erster Linie hierunter zu leiden gehabt. Sämtliche Wertpapiere sind zum Teil wesentlich zurückgegangen. Auch die französischen Renten, die gewöhnlich das Barometer für die politische Lage darstellen, haben an Wert verloren.

Steigende Arbeitslosigkeit in England

Die Arbeitslosigkeit in England betrug am 16. Oktober, dem letzten Stichtag, 1.430.000 Mann. Sie lag um 97.000 Köpfe höher als im September.

Explosion in einer britischen Sprengstoff-Fabrik

In der Sprengstoff-Abteilung einer schottischen Fabrik der Imperial Chemical Industries ereignete sich eine Explosion, wobei zwei Arbeiter auf der Stelle getötet und mehrere verletzt wurden.

Devisenheiber in Mailand verhaftet

Die Mailänder Polizei verhaftete 20 Personen, die mitten im Zentrum der Stadt in der immer belebten Victor-Emmanuel-Galerie unter den Augen der Öffentlichkeit eine Winkeltörse mit ausländischen Devisen betrieben hatten. Es wurden mehrere tausende Pfund Sterling, große Mengen anderer ausländischer Zahlungsmittel und über 100.000 Lire beschlagnahmt, die aus dem Verkauf der Devisen stammten. Die Schieberbande bediente sich für ihre Wagenschaften einer weitverzweigten Organisation von Devisenhändlern und Vermittlern.

Bergwerkskatastrophe in China

Nach einer Mitteilung der chinesischen Zentralregierung ist es in einem Bergwerk der Provinz Schansi zu einer schweren Katastrophe gekommen. 2000 Bergleute, die in einem Bergwerk im Norden der Provinz unter Leitung japanischer Militärbehörden arbeiteten, ertranken, als plötzlich ein großer Wassereindbruch erfolgte. Nur sechs Menschen konnten gerettet werden.

Das deutsche Volk erneut herausgefordert

England und Frankreich beweisen ihren Kriegswillen

Berlin, 13. Nov. Der britische König und der französische Staatspräsident haben auf die Botschaft des Königs der Belgier und der Königin der Niederlande in zwei Notizen geantwortet, die sich weder dem Geiste noch dem Inhalt nach von der Tonart unterscheiden, mit der die britische Regierung seit Monaten glaubt, das deutsche Volk herausfordern zu können.

Bei der Erwähnung früherer Vermittlungsversuche, bei der Begründung für die Kriegserklärung an das Reich und bei der Behandlung der sogenannten britischen „Kriegsziele“ arbeitet Großbritannien wiederum mit Verdrehung von Tatsachen und bedient sich der gleichen scheinheiligen Argumente und überlebten Propagandaphrasen, die schon die Reden des britischen Premierministers vom 12. Oktober und des Außenministers vom 2. November, auf die sich die britische Note ausdrücklich bezieht, kennzeichnen. Nachdem unter Hinweis auf diese Erklärungen der britischen Regierung, die eine Herausforderung des deutschen Volkes darstellen und die Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel offenbaren, jeder Friedensvermittlungsvorschlag bewußt von vornherein sabotiert wird, sind die Notizen als ein weiteres taktisches

Gibt gute Bücher für unsere Soldaten!

(Nachdruck verboten.)

„J. L. 1“ fliegt Weltrekord

Ein Fliegerroman von Ernst Grau

„Nun...?“, drängte er. „Ich habe manchmal das Gefühl, als habe Helge auch für mich viel übrig...“, vollendete sie. „Und du?“, warf Wolf ein, vielleicht etwas heftiger, als beabsichtigt.

Sein Eifer entging ihr nicht. Ein frohes Lächeln flog wie ein ferner Schein von Glück fast unsichtbar über ihre Wangen. „Wir sind gute Sportkameraden, Helge und ich“, berichtete sie. „Das ist alles. Um mehr zu erwarten, habe ich ihm bisher keine Veranlassung gegeben. Aber man kann ja nicht wissen, wie alles einmal kommt. Helge ist in seinem ganzen Wesen eine recht undurchsichtige Natur. Ich kann mich auch irren, gewiß. Aber ich habe immer das Gefühl, daß Helge anders sein könnte, als er sich gibt, daß... ich weiß selbst nicht, wie ich das erklären soll. Doch du kennst ihn ja selbst genug. Und wer weiß, wenn du entscheidest, könnte er über meine Hand einmal Mitterbe der Phönix-Werke werden...“

Wolfsgang lachte sie aus. „Du siehst Gelpenster am hellen Tag, Sabine, und denkst dir ganze Geschichten dazu aus. Erstens einmal traue ich Helge so etwas nicht zu, und dann, solange der Vater die Werke in der Hand hat...“

„Solange Papa die Werke in der Hand hat“, nickte sie, „...ja... aber... Papa hat in der vergangenen Woche einen Schlaganfall gehabt“, schloß sie leise.

Wolfsgang trat betroffen zurück. Seine Heiterkeit war weg. „Das sagst du mir erst jetzt, Sabine? Und so... so nebenbei...?“

„Ja, Wolf. Mit voller Absicht sogar. Und du wirst es mir danken“, betonte sie leise. „Ich wollte nicht, daß du nur aus diesem Grunde mit mir gingest.“

Sinnend trat er wieder ans Fenster, ging dann einige Male im Zimmer auf und ab und blieb schließlich wie mit einem endgültigen Entschluß vor ihr stehen.

„Du hast recht, Sabine, und... es ist auch sehr schön von dir...“, begann er. Doch dann nahmen seine Gedanken plötz-

lich wieder eine andere Richtung. „Wie... wie hat er es überstanden...?“, fragte er zögernd.

„Denkbar gut, Wolf“, berichtete sie. „Ein sichtbarer Schaden ist nicht zurückgeblieben. Und sonst... du weißt ja, wie er ist, er läßt sich nichts anmerken. Wie gegen seine Mitmenschen ist er auch hart gegen sich selbst. Nur sprach er erst gestern wieder beiläufig davon, daß es ihm höchste Zeit scheint, ein Testament zu machen. Das hat mich stutzig gemacht, und ich mußte sofort an Helge denken...“

„Nun verstehe ich dich erst recht, Sabine. Und wenn ich ganz offen sein soll, es tut mir jetzt fast leid, daß ich dir zugehört habe, mitzukommen. Wenn er mich heute unter solchen Umständen wiedersehen kann, er mein Kommen doch gar nicht anders als nur dahin deuten, daß ich mich als Erbe in Erinnerung bringen will.“

„Daß mich nur machen, Wolf“, versuchte sie zuversichtlich seinen Bedenken zu begegnen. „Ich werde ihn vorbereiten, werde ihm von deinem ‚Wolkenwanderer‘ erzählen... Du weißt, ich habe etwas gutzumachen...“

Ihr gutgemeinter Vorschlag wollte ihm jedoch nicht sonderlich gefallen. „Mein Geschmack ist das nun gerade nicht, sei mir nicht böse, Sabine. Aber ich stehe am liebsten immer gern für mich selbst ein, wenn es um derlei Dinge geht... und ich möchte auch in diesem Falle doch lieber...“

Sie hob abwehrend die Hand.

„Das glaube ich dir, Wolf, so soll es ja auch sein und ich freue mich, daß du ebenso denkst. Aber vergiß nicht, daß er vielleicht krank ist, ohne es zu zeigen, daß wir also sorgen müssen, alles ohne große Aufregung abzutun. Wenn du jetzt nach sechs Jahren so unvermittelt vor ihn hinträtest... man kann nicht im voraus sagen, welche Wirkung das haben könnte...“ Sie unterbrach sich und sah auf die Uhr an ihrem Handgelenk. Hastig stand sie auf. „Aber es ist höchste Zeit, Wolf. Wenn wir noch zurückkommen wollen, müssen wir uns beeilen... wir werden auf dem Rückflug ohnehin mit Gegenwind zu rechnen haben.“

Die Autodroschke, mit der sie gekommen war, wartete noch an der Ecke, in rascher Fahrt ging es hinaus nach Tempelhof, und zwanzig Minuten später wurde der Propeller angeworfen, fiel die Startflagge, surrte der „Spottvogel“ schon

wieder über das Rollfeld dahin, um sich in elegantem Bogen in die Luft zu schwingen.

Es waren recht widerstreitende Gefühle, mit denen Wolfsgang nun dicht neben Sabine saß, während tief unter ihnen die Landschaft in schnellem Wechsel der Bilder vorüberflog. Die Sonne leuchtete in den ernenahen Feldern, glitzerte in den silbernen Flußläufen und verlieh einen frohen Sonntag. Wolfsgang empfand in diesem Augenblick nur wenig von dem beglückenden Gefühl des leichten, unbewerteten Schwebens in den jungen Tag hinein. Sabines Bericht hatte die Schleusen geöffnet und das jahrelang zurückgehaltene Heimweh war jetzt, wo er auf dem Wege nach Hause war, so ungestüm hervorgebrochen, daß er sich keine Mühe mehr gab, sich dieses Gefühls zu erwehren. So manches hätte er jetzt gern noch gefragt, aber der Lärm des Motors machte jede Unterhaltung unmöglich. Von Sabine kam ab und zu ein frohes Lächeln. Nicht, als ob sie sich nun ihres Erfolges freute. Was sie getan hatte, war ja eigentlich nur für ihn geschehen. „Ich habe euch beide gern“, hatte sie vorhin gesagt. Beide... also auch mich, dachte er weiter und sein Blick alit zu ihr hinüber. Aber über seine eigenen Gefühle für das Mädchen an seiner Seite hatte er eigentlich niemals so recht nachgedacht. Ihre Eltern waren früh dahingegangen, sie waren zusammen aufgewachsen wie Geschwister und sein Verhältnis zu ihr war ihm denn auch immer als das eines älteren Bruders erschienen. Erst jetzt kam es ihm zum Bewußtsein, daß da doch immer noch etwas anderes dabeigewesen war, ein unwägbares Gefühl, über das er sich aber nie Rechenschaft gegeben hatte. Sie war ja noch ein halbes Kind gewesen, als er damals aus dem Hause gegangen war. Wer weiß, wie anders alles vielleicht gekommen wäre. Aber ihm war es ja etwas ganz Unfassbares gewesen, daß sein Sohn, der berufen war, einmal sein Lebenswerk weiterzuführen, daß in ihm auch das Blut der Mutter seine Rechte forderte. Es war für Herbert Algenstein sicher die größte Enttäuschung seines Lebens gewesen, als Wolfsgang am Tage seiner Großjährigkeit, gerade als er ihn als Teilhaber in die Firma aufnehmen wollte, erklärte, daß er mit Hilfe des ihm von der Mutter zugeschriebenen Erbteiles für ein bis zwei Jahre nach Berlin gehen wolle, um dort die Akademie zu besuchen.

(Fortsetzung folgt.)



# Binder schoß drei Tore für Deutschland

### In zwölf Minuten 3:0-Führung für Böhmen-Mähren — Großer Kampfsgeist der deutschen Elf

Wie bereits kurz berichtet, erkämpfte die deutsche Fußball-Elf im Vändertreffen gegen das Protektorat Böhmen-Mähren in Breslau ein ehrenvolles Unentschieden mit 4:4. Ueber den Spielverlauf bringen wir nachstehende Schilderung:

Der deutsche Anstoß wird sofort von den Tschechen abgefangen und durch Riha zur ersten Ecke ausgenützt. Unsere Elf macht einen deprimierten Eindruck, während das Protektorat mit großem Elan kämpft und dabei hervorragende Kombinationen zeigt. Bican schießt das erste Tor. Kurz darauf kann Rafil einen wichtigen Schuß Kopeckys nur zur zweiten Ecke abfangen. Riha gibt den Ball auf herein zu Buc, der mit alter Meisterschaft unheimlich scharf und flach auf 2:0 aus 16 Meter Entfernung erhöht. Die Tschechen sind klar überlegen. Da fällt in der zehnten Minute eine dritte Ecke und zwei Minuten später durch den gut freigespielten Bican, dessen Torschuß so selbstverständlich wie in einem Trainingspiel ist, die 3:0-Führung.

Angesichts der klaren Führung lassen die Tschechen nun in ihrem kämpferischen Einsatz etwas nach. Das Selbstvertrauen der deutschen Elf helgert sich. Im Angriff bringen es Lehner, Schön und Binder zu sehr guten Kombinationen. So kommt es, daß die Tschechen stark verteidigen müssen. In den letzten Minuten vor der Pause sind es denn auch zwei großartige Kombinationszüge zwischen Lehner und Binder, die durch den wichtigen körperlichen Einsatz und die feine Balltechnik des Wiener Mittelfürmers in der 30. und 35. Minute unter dem Jubel der mitgehenden Zuschauer zu zwei Gegentoren führen. Die deutsche Elf ist dem Ausgleich nahe, aber in der 40. Minute ist es wieder Bican, der auf Vorlage von Ludl ein viertes Tor für das Protektorat erzielt. Bei einem Endverhältnis von 4:3 für die Gäste geht es in die Pause.

Die zweite Halbzeit beginnt recht vielversprechend für die deutsche Elf. Nach schönen und schnellen Kombinationen, durch die die Tschechen in die Abwehr gedrängt werden, kommen gefährliche Situationen vor Burkerts Tor zustande. Trotdem überläßt Binder, als er in der 52. Minute sein drittes Tor erzielt. Lehner wird bei einem raffanten Lauf durch Kostly gesperrt. Den Freistoß gibt der Augsburger weit vor das tschechische Tor, wo Binder trotz dreifacher Bedrohung durch hervorragenden kämpferischen Einsatz mit dem Kopf

verwandelt. Der Kampf steht in der 52. Minute 4:3 für die Protektorats-Mannschaft. Die deutsche Elf kommt nun ganz groß in Fahrt. Unsere Spieler sind schneller und wendiger und kämpferischer stärker, zeigen erstaunliche Balltechnik und verblassende Zusammenarbeit. Das große Spiel der deutschen Elf nach der Pause findet schließlich doch noch seine durchaus verdiente Belohnung, als in der 86. Minute durch Jones der Ausgleichstreffer fällt. Stumpf hatte sich im Strafraum auf den Ball geworfen und verteidigte ihn liegend gegen Lehner und Schön. Plötzlich pfeift der Schiedsrichter und zeigt auf den Elfmeterpunkt. Die Prager protestieren, aber Jones verwandelt den Strafstoß mit gewohnter Präzision und Wucht. Bei einem Endverhältnis von 6:5 für Deutschland klingt der Kampf nach dramatischen Schlussminuten aus.

Die wichtige Erkenntnis, die das Breslauer Treffen brachte, ist vor allem das gute Spiel Binders, der sich am Sonntag seinen Platz in der Vänderei gegen Italien erkämpfte. Der Wiener gehörte mit dem famosen und fehlerfreien Jones, dem überaus kämpferischen und schnellen Lehner und dem wieder guten Kupfer zu den besten deutschen Spielern.

Die Tschechen begannen mit einer ganz großen Viertelstunde, in der sie den Ball wie an der Schnur gezogen führten und mit der linken deutschen Abwehrseite geradezu Rahe und Maus spielten. In dieser Ueberlegenheitsphase fielen die verdienten drei Tore. Nach diesem Vorsprung aber ließ die Mannschaft in ihrem kämpferischen Elan sichtbar nach.

## Amateurbox-Städtekampf München — Augsburg 7:5

Der NSRL, Großkreis München, veranstaltete am Freitagabend in den Münchner Kolosseumsbierhallen einen Boxstädtkampf zwischen München und Augsburg, der sich recht guten Besuches erfreute und herrlichen Boxsport brachte. Infolge Dienstschwierigkeiten waren einige Kämpfer unabsichtlich, so daß nur in sechs Gewichtsklassen gestritten wurde. Die Münchner Staffel war nicht in stärkster Besetzung zur Stelle, kam trotzdem aber zu einem schönen, wenn auch knappen Sieg mit 7:5 Punkten.

noch als auftretendes Lebewesen das Prachtexemplar eines Hahnes erwähnt, der sich wohlgesittet und gar nicht bühnenfremd benimmt. — Das Ganze ist eine stark gewürzte und kräftige Kost.  
Dr. Rainer v. Hardt-Stremayr.

## Tiroler Landes-theater, Innsbruck

Montag: „Oesterreichische Tragödie“, ein Spiel frei nach geschichtlichen Motiven von Rudolf Dertel.

Dienstag: „Der Frontgockel“, Lustspiel von Hans Fih.

— Rudolf Dertels Benedel-Drama „Oesterreichische Tragödie“. Das Werk des ostmärkischen Dichters Rudolf Dertel, „Oesterreichische Tragödie“, wurde im April d. J. erfolgreich in München im Urausgeführt. Nach seiner ostmärkischen Uraufführung am Tiroler Landes-theater wird das Werk unter dem Titel „Benedel“ in nächster Zeit als Hörspiel vom Reichsfunk Wien gesendet. Das Wiener Burgtheater hat „Benedel“ als eine der nächsten Premieren angelehrt.

## Südostreise des Berliner Kammerorchesters

Unter Generalmusikdirektor Hans von Benda hat das Berliner Kammerorchester dieser Tage eine Südosteuropareise angetreten, auf der es im Protektorat Böhmen und Mähren, in der Slowakei, in Bulgarien und Jugoslawien hervorragende Werke alter deutscher Musik aufführen wird.

## Starker Besuch im Haus der Deutschen Kunst

Die wieder eröffnete Große Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst in München hatte sich bereits am Sonntag wieder eines sehr regen Besuches zu erfreuen. Nicht weniger als 3000 Volksgenossen besuchten die Ausstellung, ein überzeugender Beweis der Anziehungskraft, die die in den letzten Tagen erfolgte Ausweitung einer größeren Anzahl von Kunstwerken ausübt. Verwundete und genesende Soldaten haben freien Eintritt.

# Ein ganzer Abend voller Hausmusik

### Spiegel deutscher Innerlichkeit — „Kraft durch Freude“ rüstet die Sing- und Musikgemeinschaften aus

In der Mitte des Monats November steht an den Anschlagssäulen die Aufforderung „Treibt Hausmusik“. Die Kinder haben besondere Feiern, in deren Mittelpunkt die Aufforderung steht: „Treibt Hausmusik!“ Es gibt auch Betriebsmusikgemeinschaften und Betriebsmusikgemeinschaften, die an diesem Tag eine festliche Stunde bereiten wollen, in der wiederum gesprochen, gefagt und gesungen wird von der Notwendigkeit der Hausmusik.

Die Abteilung Volkstum—Brauchtum im Amt „Feierabend“ der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat in diesem Tag zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft für Hausmusik in der Reichsmusikkammer ein besonderes Wiederblatt (Nr. 21/22) herausgebracht. Mit dem Inhalt des Wiederblattes ist es möglich, einen ganzen Abend in sinnvollem Zusammenhang aufzubauen. Hat man noch Instrumente zur Verfügung, seien es nur zwei Blockflöten, Klavier oder gar ein Streichquartett, so ist mit Hilfe des dazugehörigen Instrumentalblattes (Nr. 21/22) eine sehr feine Erweiterung möglich.

An den Anfang des Wiederblattes wurde der Spruch Friedrich von Treitschkes gefegt:

„Was du auch tust, um reiner, reifer, freier zu werden, du lufst es für dein Volk.“

Das Blatt fährt fort mit zwei Kanons als Aufforderung an die Sing- und die Zuhörer. Darauf folgen zwei alte Lieder über die Musik: „Frisch auf! Singet all!“ von Christoph Demantius, weiter aus dem Augsburger Tafelkonzert das Lied: „Meine Stimme Klinge.“ Falls es immer noch einige gibt, die nicht mitmachen wollen, so werden ihnen die Worte gesungen:

„Frisch auf, singt all, ihr Musici,  
laßt eure Stimmen erschallen,  
sein mußieren woll'n wir hie,  
die Mader all bestören,  
auch die Steifen und die Zagen  
die müssen's heute wagen!“

Es folgt nun eine Aufforderung zum Tanz und zwei kleine Tanzlieder, die zu dem Lied von der edlen Musica überleiten:

„Der hat vergeben das ewig' Leben,  
der nicht die Musik liebt und sich beständig übt  
in diesem Spiel.“

Im Wiederblatt finden sich, entsprechend dem grundsätzlichen Bestreben, in den Singblättern der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nicht nur Noten und Wortlaute, sondern darüber hinaus stets eine Hilfe für den Aufbau ganzer Feierstunden zu geben, auch Worte des Führers sowie Aussprüche von E. R. Arndt und Wilhelm Heinrich Riehl. Den Abschluß des Wiederblattes bildet der Spruch: „Wer die Musik in Ehren hält, der hält sich selbst in Ehren“ in der Betonung von E. L. v. Arndt und Hans Baumanns Lied:

Gute Nacht, Kameraden,  
Bewahrt euch diesen Tag!  
Die Sterne rüden aus den Tannen  
Empor ins blaue Zell  
Und funkeln auf die Welt,  
Die Dunkelheit zu bannen.

Gute Nacht, Kameraden,  
Bewahrt ein festes Herz!  
Und Fröhlichkeit in euren Augen!  
Denn fröhlich kommt der Tag  
Daher wie Glockenschlag,  
Und für ihn sollt ihr taugen!“

Diese Worte stellen uns mitten in das Leben unseres Volkes hinein. Mit diesen Worten fühlen wir uns den Aufgaben und den Pflichten, die jeder in der Volksgemeinschaft hat, verbunden. So wird die Musik nicht Selbstzweck, sondern Aufgabe. So will das Wiederblatt und das dazugehörige Instrumentalblatt eine Hilfe für jeden sein, der diese Hilfe annehmen will.

Im ganzen Reich werden die Sing- und Musikgemeinschaften der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus dem Wiederblatt singen und musizieren, gemäß ihrer besonderen Aufgabe in dieser Zeit den Tag der deutschen Hausmusik dazu zu benutzen, in den Lazaretten, Soldatenunterkünften und Flüchtlingsheimen Freude zu bereiten.

# Wirtschaft — in wenigen Zeilen

In den deutschen Rübenanbaugesieten herrscht jetzt Hochbetrieb. Alle verfügbaren Kräfte sind eingesetzt, um das Roden und Abfahren der Zuckerrüben pünktlich zu gewährleisten. Die bisher erzielten Ackererträge lassen weiter auf eine sehr gute Rübenenernte schließen.

Eine italienische Wirtschaftsabordnung ist in Sofia eingetroffen. Die Verhandlungen, auf die Italien großen Wert legt und von denen es eine engere wirtschaftliche Beziehung zwischen beiden Ländern erhofft, sollen in Kürze abgeschlossen werden.

Die slowakische Zeitung „Slovenska Politika“ befaßt sich mit der Bedeutung der Entsendung Frano Tisos als Gesandten nach Moskau. Das Blatt sieht vor allem in dem Aufbau der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Slowakei und der Sowjetunion die Aufgabe des neuen Gesandten, der bezeichnenderweise den Wirtschaftskreisen entnommen worden sei. Die Slowakei verfüge, so heißt es weiter, über eine verhältnismäßig große Menge von Industrieerzeugnissen, die auf dem russischen Markt abgesetzt werden könnten, während auf der anderen Seite auch gewisse Einfuhrbedürfnisse aus den reichen Schätzen Rußlands gedeckt werden könnten.

Der slowakische Forst- und Holzrat hatte sich an der Ausschreibung der Protektoratsseisenbahnen auf Lieferung von 600.000 Schwellen im Werte von 28,8 Millionen Kronen beteiligt. Nun erhielten die slowakischen Exporteure die Mitteilung, daß ihr Angebot angenommen wurde, so daß bereits in nächster Zeit mit der Lieferung begonnen werden wird. Weiter sollen von der Slowakei in das Deutsche Reich 500.000 Schwellen für die Deutsche Reichsbahn im Werte von 26 Millionen Kronen und Schnittholz für 5 Millionen Kronen geliefert werden.

Die jugoslawisch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen wurden erfolgreich abgeschlossen. Die „Breme“ schreibt dazu, daß es sich nicht um neue Handelsvertragsverhandlungen handelte, sondern nur um eine Beratung über die Durchführung früher getroffener Maßnahmen. Die beiderseitige Ausfuhr soll beträchtlich erhöht werden. Betanntlich wurden in dem zwischen Jugoslawien und der Schweiz geschlossenen Handelsvertrag vom 27. Juni 1938 der Clearing-Berkehr abgeschafft und der freie Zahlungsverkehr zwischen den beiden Ländern eingeführt.

Die Belgrader „Politika“ meldet, daß bei den bevorstehenden jugoslawisch-ungarischen Wirtschaftsbesprechungen ein Abbau der ungarischen Clearing-Schulden durch eine größere Sonderlieferung ungarischer Industrieerzeugnisse vereinbart werden soll. In jugoslawischen Wirtschaftskreisen will man wissen, daß es sich dabei um Eisenbahn- und Flußschiffahrtmaterialien handle.

In Bukarest ist Anfang November ein neues schweizerisch-rumanisches Wirtschaftsabkommen unterzeichnet worden. Das Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr wird als Uebergangslösung betrachtet. Es kann bereits Anfang 1940 verlängert oder geändert werden. Nach einer Pressemeldung bleibt der Verrechnungsverkehr für weitere vier Monate in der bisherigen Weise bestehen, allerdings wird die bisherige Quote von 30 v. H. für freie Devisen auf 40 v. H. erhöht. Die Schweizer Delegation hat sich nach Sofia begeben, um Wirtschaftsverhandlungen mit Bulgarien aufzunehmen.

Die französische Fischereiflotte hat heute nicht nur bezüglich der Fischversorgung des Landes, sondern auch in militärischer Hinsicht Bedeutung, denn die Kriegsmarine verwendet zahlreiche Fischereiboote. Unter diesen Umständen wird es in Frankreich doppelt bedauert, daß die Schiffe zu einem großen Teil ein Alter haben, das einen gewinnbringenden Fischfang kaum noch ermöglicht. Die weitgehende Verjüngung der französischen Fischereiflotte, ein für Frankreich dringendes Problem, ist aber nicht leicht durchzuführen, denn selbst mit staatlichen Subventionen für die Baukosten wäre ein rentables Arbeiten der neuen Boote kaum möglich. Ueberdies würde es im Augenblick fraglich sein, ob man die für den Schiffsbau notwendigen Materialien freibekommen könnte.

Das britische Handelsamt erließ ein Verbot für die Ausfuhr von Rohdiamanten, Industriediamanten und Diamanten, die bereits etwas bearbeitet sind, montiert oder unmontiert. Ausgenommen sind Diamanten, die in Juwelen oder Edelmetall eingesetzt sind. Die Ausfuhr der vom Verbot betroffenen Diamanten ist nur mit besonderer Genehmigung möglich.

## Rheuma-Beschwerden

Herr Fritz Steinfeld, Schriftsteller, Nürnberg, Goethestr. 44, schreibt am 16. 10. 39: „Immer wieder leide ich, besonders in der Uebergangszeit, an rheumatischen Beschwerden, die ich mir im Weltkrieg zugezogen habe. Die Trinerol-Quartabletten wirken bei mir hervorragend. Schon wenige Tabletten machen mich schmerz- und beschwerdefrei. Aus Dankbarkeit teile ich Ihnen dies gerne mit.“

Bei allen Erkältungskrankheiten, Grippe, Rheuma, Jodschlaf, Nerven- u. Kopfschmerzen haben sich die hochwirksamen Trinerol-Quartabletten bestens bewährt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen auch bei Magen-, Herz- oder Darmempfindlichkeit. Machen auch Sie einen Versuch! Packung 20 Tabletten nur 79 Pfg. In einzeln. Apoth. erhältlich oder durch Trinerol GmbH, München 27, 25366

### überfinger Sprudel

bewährtes und beliebtes Mineralwasser

Prospekt kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Oberkingen

Anzeigen sind der Nährboden für den Erfolg!